Nr. 302.

Berlin, Mittwoch, den 29. December 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 302.

Berlin, Mittwoch, den 29. December 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung“ für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung“. Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Kreisgerichts-Director Költsch zu Grottkau zum Appellationsgerichts-Rath beim Appellationsgericht in Bromberg zu ernennen; und

Dem Ober-Wegebau-Inspector Freymann zu Beuel bei Bonn den Charakter als Baurath zu verleihen.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr, die Wahl des zweiten Stadtschulraths stattfindet und außerdem folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Vorlage wegen event. Befreiung der Lehrerinnen der katholischen Elementarschulen von der Entrichtung des Einzugsgeldes — ein Antrag wegen besserer Anlegung der Rinnsteine — die Ergänzungs-Vorschläge zur Auswahl der im nächsten Jahre mit Trottoir zu belegenden Straßenstrecken — ein Beschluß des Magistrats in Bezug auf die Zahlung der Beiträge zum Pensionsfond — die Anträge wegen Festsetzung eines Gehalts und wegen Bewilligung einer Gehaltszulage und eines Geschenkes — zwei Gesuche um Bewilligung resp. von Gratificationen und eines Stipendiums — die Mittheilung über die Lage der Angelegenheit wegen Verbreiterung der Werderstraße — die Vorlagen wegen einer nachträglich geltend gemachten Forderung, so wie wegen eines Anspruchs auf Erstattung von Feuerlöschkosten und wegen der Wiedereinziehung von Verpflegungs- und Unterstützungskosten — die Anträge wegen Anstellung eines Arbeitshaus-Aufsehers und wegen einstweiliger Beibehaltung eines Hülfs-Executors — die Vorlage wegen der Mehrkosten für die Erbauung des neuen Badeschiffs des Waisenhauses — die Mittheilung über die Bewilligung eines Geschenks für einen Bürger-Jubilar — und die Vorlage in einer erbschaftlichen Liquidations-Prozeßsache. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahl-, Rehabilitirungs- und Niederlassungssachen, insoweit dieselben in der Sitzung am 28. d. M. nicht erledigt werden sollten, zum Vortrag kommen.

Berlin, den 27. December 1852. Fähndrich.

Es ist unsere Schuld

und nicht die eines Anderen, wenn wir als Partei nicht vorwärts, sondern zurück gegangen sind, und es ist doppelt unsere Schuld, wenn wir auch heute, nachdem uns die Erfahrung in die Hand gegeben worden, auf dem bisherigen Wege beharren. Es gab eine Zeit — und sie liegt noch nicht zu fern hinter uns — wo unsere Freunde weder vorwärts noch rückwärts, sondern nach oben blickten. Damals wandelten sie richtig. Heute, wo so Mancher angefangen hat, rings um sich zu schauen, und wo schon wieder die alten vormärzlichen Stimmen laut werden, welche vor „Pietismus und übergroßer Frömmigkeit“ warnen — eine Gefahr, welche unserer Zeit ferner liegen dürfte, als jede andere — heute ist unser Gang leider ins Stocken gerathen, und es will den Anschein gewinnen, als ob selbst bessere Leute Compaß und Ziel verloren hätten. Eine kaum verständliche Situation, wenn man conservative Principien voraussetzt; eine sehr leicht begreifliche, wo es sich nur um conservative Interessen handelt und wo eine vermeintliche Zweckmäßigkeit den Ausschlag giebt. Zweckmäßigkeit — dieser Krebs und Fluch alles wahren Conservatismus, sie ist es gewesen, die uns die Principien aus den Augen gerückt; sie ist es gewesen, die uns bei jedem Schritt ängstlich hat fragen lassen, was daraus werden soll; sie ist es gewesen, welche die Interessen in den Vordergrund gestellt und nicht Wenige so weit bethört hat, die Beute für den besten Theil des Sieges zu halten, — sie, welche — das gerade Gegentheil des Glaubens, — stets und überall nur mit Fleisch und Blut sich bespricht. Kehren wir um, so lange es noch Zeit ist, geben wir wieder den Principien die Stelle und die Bedeutung, welche sie niemals hätten verlieren sollen. So lange noch irgend Etwas, sei es Regierung, sei es Interesse, sei es Furcht oder Hoffnung, sei es Ehrgeiz oder Lässigkeit, über unseren Principien steht, so lange haben wir nur eine sehr zweifelhafte Befugniß, uns als die Partei des Rechts, der Freiheit und der wahren Legitimität anzupreisen. Wir haben kürzlich hingewiesen auf die allgemeine Verstimmung, welche wie eine drückende Atmosphäre auf allen Parteien ruht; doch, wie sich von selbst versteht, keineswegs, um unsern Freunden daraus ein Ruhekissen zu bereiten, sondern um die Thatsache nicht vor ihnen zu verbergen und um sie zugleich darauf hinzuweisen, daß sie sich außer Stande befinden, die Wirkung ohne die Ursache zu beseitigen. Die Ursache jener Verstimmung ist aber ohne Zweifel die schiefe Stellung, in welche die Rechte halb hineingezogen, halb gesunken ist, und aus der sie schwerlich wieder herauskommen wird, wenn sie nicht den Muth hat, ihren eigenen Weg zu gehen. In letzterer Beziehung haben wir namentlich die Abstimmung über den Renard'schen Antrag, so unwesentlich dieselbe auch an sich gewesen wäre, als ein erfreuliches Symptom innerer Kräftigung und Selbstständigkeit und als den gesunden Anfang der Emancipation von einer bloß gouvernementalen Politik begrüßt.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 28. Decbr. Ein Wiener Correspondent der Augsb. Allg. Zeitung erhebt in sichtlicher Aufregung gegen die Kreuzzeitung den Vorwurf: sie suche „in den Jubel Berlins über die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich einige Tropfen Galle und Haß zu träufeln, indem sie darin eine Niederlage der Darmstädter Politik aufzeige. Die gesammte Oesterreichische Politik werde persönlich durch den Kaiser repräsentirt; es existire in Oesterreich keine Verschiedenheit zwischen den Regenten-Absichten des Monarchen und den politischen Plänen seiner Minister und Räthe.“ So im Wesentlichen der Wiener Correspondent.

Wir kennen diese nicht mehr ungewöhnliche Tactik der Bureaukratie, für ihre auch minder weisen Thaten und Bestrebungen die Fürsten selbst verantwortlich zu machen, und tragen unsererseits gerechtes Bedenken, die Person Sr. Majestät des Kaisers in gleicher Weise, wie hier geschieht, in den Bereich einer Zeitungs-Debatte zu ziehen, die sich um die verletzte Eitelkeit sehr untergeordneter Persönlichkeiten dreht. Auch die Oesterreichische Politik hatte in neuerer Zeit augenscheinlich ihre Wandelungen, welche schwerlich dem gleichen leidenden Impuls zugeschrieben werden können, wie es denn überhaupt undenkbar ist, daß der Monarch allein für Alles sorge. Wir wollen nicht in die Zeit der Zerwürfniß und der ungerechten Prätensionen zurückkehren, um darin die mitwirkenden Einflüsse an's Licht zu ziehen. Persönlich hervortreten sehen wir den Kaiser neuerdings gerade in dem Moment der Ausgleichung, und daß dies Versöhnungswerk nicht eben denselben Geist mit der Coalitionspolitik athmet, wird auch wohl selbst der Wiener Berichterstatter der A. A. Z. zugeben.

— Se. Majestät der König nahmen heute Vormittag von 10 Uhr ab im hiesigen Schlosse die Vorträge des Minister-Präsidenten und mehrerer anderer hohen Beamten entgegen.

— Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist aus Neu-Strelitz hier angekommen.

— Der diesseitige Gesandte in St. Petersburg, Generallieutenant von Rochow, hat bereits am 20. d. M. St. Petersburg verlassen. Auf der Reise erkrankt, ist Herr von Rochow auf dringenden ärztlichen Rath in Stallupönen zurückgeblieben. Nach einer von dort hier eingegangenen Mittheilung hoffte Herr von Rochow schon in zwei oder drei Tagen die Reise nach Berlin fortsetzen zu können.

— Se. Durchlaucht der Fürst Nicolaus v. Cantacuzin ist aus Breslau hier angekommen.

— Der Kaiserl. Russische Gesandtschafts-Secretair v. Stolipin ist aus Frankfurt a./O. und der Königl. Dänische Legations-Secretair am hiesigen Hofe Baron v. Bille-Brahe aus Kopenhagen hier angekommen.

— Der frühere Oesterreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Prokesch-Osten, ist nach Wien abgereist; die Familie desselben wird jedoch noch längere Zeit hier verbleiben.

— Der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Holms ist nach London von hier abgereist.

— Nicht der Königliche Commissarius bei der Thüringer Eisenbahn, Kammerherr Graf von Keller, sondern dessen Bruder, der Rittergutsbesitzer Graf von Keller ist zum Landrath im Kreise Mayen ernannt worden.

— Der Kreisrichter v. Podscharly zu Neidenburg ist an das Kreisgericht zu Rössel versetzt.

— Dem Appellationsgerichts-Referendarius Reinking zu Bromberg ist die Verwaltung der Staatsanwalts-Gehülfenstelle bei dem Kreisgerichte zu Lobsens commissarisch übertragen.

— Der Pastor Lorenz in Lubow ist zum Pastor in Quackenburg, Synode Alt-Koltziglow, ernannt.

— Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten veröffentlicht eine Bekanntmachung vom 24. December 1852 — betreffend die Auflösung der als Deputation der Ostbahn zu Stettin eingesetzten besonderen Eisenbahn-Direction, so wie Vereinigung derselben mit der Direction der Ostbahn zu Bromberg.

— [Zur Zollfrage.] Da die hier zwischen Oesterreich und Preußen geführten Unterhandlungen in der Zollfrage in ein Stadium getreten sind, in welchem wir uns der Rücksichten, die Schweigen auflegen, enthoben glauben dürfen, theilen wir unseren Lesern vorläufig mit, was davon zu unserer Kenntniß gekommen ist. Der Oesterreichische Bevollmächtigte Herr v. Bruck verlangte zuvörderst als Bevollmächtigter der Coalition angesehen zu werden, gab aber auf die Bemerkung des Preußischen Bevollmächtigten Frhrn. v. Pommer-Esche, daß seine Instructionen ihm nur erlaubten, mit dem Oesterreichischen Bevollmächtigten zu unterhandeln, diese Forderung auf. Allerdings ist es Brauch, daß Unterhandlungen von dieser Wichtigkeit von Bevollmächtigten gleichen Ranges geführt werden. Der Wirkliche Geheime Rath Frh. v. Bruck hat auch ein derartiges Bedenken aufgestellt, gleichwohl aber keinen Anstand genommen, die Unterhandlungen mit dem General-Steuer-Director v. Pommer-Esche, der nicht Wirklicher Geh. Rath ist, aufzunehmen, und ihm am Freitag seinen Besuch gemacht. Beim Beginn der Unterhandlungen legte Frh. v. Bruck den Entwurf zu einem Handels-Vertrage vor, machte aber keine Schwierigkeit, als der Preußische Bevollmächtigte glaubte die Unterhandlungen leichter auf der Grundlage eines von ihm aufgestellten Entwurfes beginnen zu können. Der Preußische Entwurf ist nun factisch den Unterhandlungen zum Grunde gelegt worden. Nach diesem (Preußischen) Entwurfe soll der Handels-Vertrag, vom 1. Januar 1854 ab, eine Dauer von zwölf Jahren haben, und während seines Verlaufes sollen Unterhandlungen über weitere Tarif-Annäherungen geführt werden. Ergäben diese Unterhandlungen, daß das Staats-Interesse durch eine Zolleinigung nicht gefährdet würde, so soll unmittelbar vor Ablauf des Handels-Vertrages zwischen den Contrahenten über eine Zolleinigung verhandelt werden. Es hat den Anschein, als würden die Conferenzen zwischen Preußen und seinen im September-Vertrage Verbündeten einerseits und den bisherigen süddeutschen Zollvereins-Regierungen andererseits in Kürze hier wieder aufgenommen werden.

— Von Ostern bis Michaelis 1852 sind auf der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin Studirende gewesen 1409, davon sind abgegangen 468, es sind demnach geblieben 941, dazu sind in diesem laufenden Winter-Semester angekommen 623, die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt daher 1564. Die theologische Facultät zählt: Inländer 133, Ausländer 36, zusammen 169; die juristische Facultät: Inländer 582, Ausländer 138, zusammen 720; die medicinische Facultät: Inländer 224, Ausländer 58, zusammen 282; die philosophische Facultät: Inländer 267, Ausländer 126, zusammen 393 — im Ganzen 1564. Außer diesen immatriculirten Studirenden besuchen die hiesige Universität, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 1) nicht immatriculirte Chirurgen 12, 2) nicht immatriculirte Pharmaceuten 110, 3) Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts 74, 4) Eleven der medicinisch-chirurgischen Akademie für das Militair und bei derselben attachirte Unterärzte von der Armee 121, 5) Eleven der Bau-Akademie 355, 6) Berg-Eleven 35, 7) Remunerirte Schüler der Akademie der Künste 6, 8) Zöglinge der Gärtner-Lehr-Anstalt 6. Die Gesammtzahl der nicht immatriculirten Zuhörer ist 719. Es haben folglich an den Vorlesungen Theil genommen im Ganzen 2283.

— [Die verschiedenen Fractionen der Zweiten Kammer,] welche wir im Interesse der Leser zum Verständniß der stehenden Beziehungen und um Wiederholungen zu vermeiden hier zusammenstellen, sind folgende:

I. Die Rechte; sie besteht a. aus der Fraction Graf Schlieffen (zu ihr gehören unter Anderen:*) v. Rechenberg, v. Grävenitz, v. Gerlach, v. Blankenburg, v. Kleist-Tychow, v. Kleist [Schweinitz] etc.); b. aus der Fraction Nöldechen (zu ihr gehören unter Anderen: Keller, Peters, v. Röder, Steinbeck, v. Engelmann etc. etc.) — diese beiden Fractionen zählen ungefähr 140 Abgeordnete zu ihren Mitgliedern; — und c. aus der Fraction Hohenlohe, sie ist ungefähr 24 Köpfe stark (zu ihr gehören unter Anderen die Abg. v. Bonin [Wolmirstädt], Hahndorff, Carl [Sigmaringen], v. Prittwitz [Berlin], Denzin etc.)

II. Das Centrum besteht a. aus der Fraction Bethmann-Hollweg, sie ist ungefähr 13 Köpfe stark (zu ihr gehören die Abg. v. Carlowitz, Mathis, Graf Goltz etc. Auch v. Fock und Carl [Luckenwalde] zählen sich zu dieser Fraction, obgleich sie etwas weiter rechts gehen sollen, als die übrigen Mitglieder); b. aus der (katholischen) Fraction Osterrath, sie ist ungefähr 50 Mann stark (doch ist der v. Waldbott'sche Antrag wegen der Jesuiten-Missionen etc. von 73 katholischen Abgeordneten unterschrieben, was daher kommt, daß fast sämmtliche Mitglieder des Hauses, die katholischer Confession sind, ihn unterzeichnet haben, die sonst theilweise mit der Rechten, theils mit der entschiedenen Linken stimmen, zu welchen letzteren z. B. Lensing gehört). Diese Fraction zählt zu ihren hervorragendsten Häuptern die beiden Reichensperger.

III. Die Linke des Hauses besteht: a. aus der Fraction Patow-Schwerin. Sie ist ungefähr 100 Mann stark. — (Hier sitzen v. Vincke, Wentzel, Kisker, v. Auerswald, v. Saucken etc.); b. aus der Fraction der Polen. Sie zählt 13 Mitglieder. Das hervorragendste Mitglied ist hier der Graf Cieskowski.

*) Vollständige Verzeichnisse der Fractionen hoffen wir später geben zu können. D. Red.

Stolp, 26. Dec. [Eisenbahn-Project.] Auf dem am 22. d. M. hier abgehaltenen Kreistage wurden die Neubauten aller in Vorschlag gebrachten Chausseen verworfen, dagegen mit Stimmeneinheit beschlossen, eine Eisenbahn von Stargard über Colberg nach Danzig zu bauen. Eine Petition an Se. Majestät den König, welche um Genehmigung dieses Planes nachsucht, wurde sogleich aufgesetzt und mit vielen Unterschriften versehen. Die Unterzeichneten verpflichten sich darin, im Falle der Genehmigung Actien im Betrage von 2 Millionen Thalern zu zeichnen. Der Bau der Eisenbahn solle von Staatswegen geschehen und der Staat die üblichen Zinsen garantiren. Wie man hört, interessirt sich auch der Ober-Präsident Senfft v. Pilsach sehr für dies neue Unternehmen. (Nordd. Z.)

Halle, 27. Dec. [Statistisches.] Nach der in diesem Jahre bewirkten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl in hiesiger Stadt 35,117 Köpfe, und zwar excl. des Militairs und der Königl. Telegraphenbeamten. Nach der Volkszählung im Jahre 1849 belief sich die Einwohnerzahl auf 32,493 Köpfe, und hat sich sonach die Bevölkerung in 3 Jahren um 2624 Köpfe vermehrt. Im Jahre 1849 betrug das Mehr gegen 1846 nur 359 Köpfe; es ist sonach die zunehmende Bevölkerung in den 3 letzteren Jahren als eine außerordentlich erhebliche zu bezeichnen. In den 3 Jahren von 1846 bis 1849 betrug die Zahl der an der Cholera Verstorbenen 1204; in den Jahren von 1849 — 1852 sind dieser Krankheit nur 300 erlegen.

Erfurt, 28. Dec. [Bauten.] Die Wiederherstellung der Augustinerkirche, in deren Räumen das „Deutsche Parlament“ im Frühjahr 1850 tagte, naht sich jetzt ihrem Ende. Die Kirche dürfte der Gemeinde bald wieder zum gottesdienstlichen Gebrauche übergeben werden. Auch der Bau zur Restauration unsers altehrwürdigen Doms dürfte in kurzer Zeit seine Endschaft erreichen. Seit einer Reihe von Jahren ist dieses uralte Denkmal gothischer Baukunst bis zu seinem Gipfel hinauf von einem Gerüste verhüllt. Die im Innern hängende weltbekannte große Glocke wagte man noch vor einigen Jahren nicht zu läuten, weil man fürchtete, die Halbruine dieses Domes unter ihrem gewaltigen Schalle in Trümmer zerfallen zu sehen. In den letzten Wochen entwickelt sich nun auf dem höchsten Punkte des Gerüstes eine Thätigkeit, die das Interesse und die Neugierde unserer Einwohner in hohem Grade erregt. Die erste der drei Thurmspitzen ist nämlich aufgesetzt worden, und bald wird dieses schöne Gotteshaus wieder in der Gestalt vor unsern Augen erscheinen, in der es schon Generationen verflossener Jahrhunderte erfreute. (N. C.)

Köln, 24. Dec. [Bürgers.] Von dem im Communisten-Prozeß verurtheilten Bürgers ist Nachricht eingelaufen, wonach er sich auf der Festung Kosel befindet; in Betreff der Uebrigen vernimmt man noch nichts Näheres.

München, 25. Dec. [Hofnachricht. Ordensverleihungen. Personalien.] Unter Voraustritt des großen Cortége begab sich Se. Majestät der König mit den Königlichen Prinzen vergangene Nacht kurz vor 12 Uhr in die Allerheiligen-Hofcapelle, um der h. Christmette beizuwohnen. In derselben Begleitung hat der Monarch heut dem Pontifical-Hochamt beigewohnt. Se. Majestät der König hat heut eine Anzahl Ordensverleihungen vorgenommen. Es erfolgten die Verleihungen, die sonst am Neujahrstage vorgenommen werden, schon heut, weil Se. Majestät am genannten Tage auf der Reise sein wird. Mehrere Personen erhielten die Decorationen aus den Händen des Monarchen, den übrigen werden sie zugesendet werden. Unter den Decorirten befinden sich auch die Professoren v. Liebig und Emanuel Geibel. Diesen Mittag war am Königlichen Hof Familientafel, der die sämmtlichen hier anwesenden Glieder der Königlichen Familie beiwohnten. Der Herzog Max in Baiern, K. H., ist nach längerer Abwesenheit vor einigen Tagen wieder hier eingetroffen. Der mit einer Mission nach Paris betraut gewesene General Director der Königlichen Verkehrs-Anstalten, Freiherr v. Brück, ist nach München zurückgekehrt.

Stuttgart, 23. December. [Verhaftung] Der „Beobachter“ berichtet: Dieser Tage wurde der seit kurzer Zeit zum Behufe seiner Studien sich hier aufhaltende Cand. jur. Anton Schatz aus Offingen, welcher voriges Jahr von dem Schwurgerichte zu Ludwigsburg freigesprochen worden ist, auf Antrag der Staatsanwaltschaft für den Neckar-Kreis auf's Neue verhaftet, angeblich in Folge neuer Indicien in Betreff des Reutlinger Prozesses.

Aus Kurhessen, 26. Decbr. [Zur Schulfrage.] Unser Ministerium hat jüngsthin über die kirchliche Einführung der Schullehrer folgendes Rescript erlassen: „Die geistlichen Oberbehörden haben anzuordnen, daß die früher bestandene kirchliche Institution der Schullehrer in ihr Lehramt (sogenannte Introduction der Lehrer durch den betreffenden Pfarrer bei ihrem Amtsantritt in feierlicher kirchlicher Versammlung) überall hinsichtlich der Schullehrer in den Städten sowohl wie auf dem Lande, auch der neu angestellten Lehrer in gleicher Weise wie der versetzten, wieder hergestellt werde, insbesondere aber dahin zu sehen, daß den Gemeinden wie den Lehrern das Amt der letzteren als ein eigenes christliches Amt bei dieser Gelegenheit ernstlich vor Augen gestellt, auch daß die kirchliche Einführung der Lehrer vor dem Antritt des Lehramtes vollzogen wird.“

Frankfurt a. M., 24. Decbr. [Vom Bundestag.] Dem Vernehmen nach hat gestern eine Bundestagssitzung stattgefunden. Wenn von mehreren Zeitungen vor Kurzem angedeutet wurde, daß die wichtigsten der gegenwärtig beim Bunde schwebenden Fragen noch vor Ablauf dieses Jahres ihre Erledigung finden würden, so dürfte wenigstens die gestrige Sitzung zur Erreichung eines solchen Resultates nicht beigetragen haben, da in derselben, wie versichert wird, nur Angelegenheiten von nicht hervorragender Bedeutung vorgekommen sind. Der Grund hiervon dürfte darin liegen, daß noch nicht von allen Staaten die erforderlichen Instructionen für die Abstimmung über die wichtigeren Bundes-Angelegenheiten eingegangen sind. — Der im Juni d. J. gefaßte Bundes-Beschluß über den militairischen Strafgerichtsstand der in Friedenszeiten zusammengezogenen Bundes-Truppen ist, wie in Preußen, so auch in Oesterreich, Kurhessen und den beiden Mecklenburg publicirt worden. — Um die bei den Bundes-Festungen Ulm und Rastatt in diesem Jahre erforderlichen Bauten vollständig auszuführen, ist Seitens des Bundes genehmigt worden, daß die Ueberschüsse der Ausrüstungsfonds zu denselben verwendet werden können. Auch soll eine Vorschußleistung der letzteren erforderlichen Falls eintreten.

00 **Frankfurt a. M.**, 26. Dec. [Local-Notizen.] Während der kurzen Abwesenheit des Stadt-Commandanten Majors Deetz ist der Oberst des Königl. Preuß. 29. Infanterie-Regiments mit den Functionen desselben betraut. — Mit dem neuen Jahre tritt die Eintheilung der Stadt in drei Polizei-Districte, deren jedem ein Polizei-Commissair vorsteht, in's Leben. — Gestern war die große „Deutsche Fahne“, welche sonst an Sonn- und Feiertagen im Mainhafen flaggte, nicht aufgezogen, während an den Helmen des Frankfurter Bataillons und der Gensd'armerie die Deutsche Kokarde noch zu sehen ist. — Dieser Tage desertirte ein Unteroffizier des hier stehenden K. Bairischen Jäger-Bataillons mit den Effecten seines Hauptmanns.

Frankfurt, 26. Dec. [Diplomatie.] Die auch in hiesigen Frankfurter Blättern gegebene Mittheilung, nach welcher Graf v. Chambord bei der Bundes-Versammlung einen Protest gegen das Französische Kaiserthum überreicht hätte, wird von unterrichteter Seite als eine völlig grundlose bezeichnet. — Der Kgl. Baierische Gesandte am Französischen Hofe, Herr v. Wendland, der mehrere Wochen Familien-Angelegenheiten halber in unserer Stadt verweilte, hat sich wieder auf seinen Posten nach Paris begeben.

Dresden, 27. December. [Diplomatie.] Das „Dresdner Journal“ schreibt: In mehreren Wiener Blättern sind in den letzten Tagen Mittheilungen zu finden, nach denen eine Veränderung in der Besetzung des hiesigen K. Oesterreichischen Gesandtschaftspostens bevorstehen soll, und der gegenwärtige K. Gesandte an unserm Königl. Hofe, Graf v. Kuefstein, sich von den diplomatischen Geschäften ganz zurückzuziehen beabsichtige. Wir können versichern, daß das Letztere der Begründung vollständig entbehrt und auch in ersterer Beziehung zur Zeit keine Anzeichen vorhanden sind, welche befürchten lassen, daß der genannte Diplomat seinen hiesigen Posten mit einem andern zu vertauschen haben werde.

Leipzig, 27. Dec. Wie der Leipziger Zeitung geschrieben wird, ist der Bürgermeister Klengel in Reichenbach, der sich bekanntlich mit circa 7000 Thlr. öffentlichen Geldern neulich aus dem Staube gemacht hatte, wahnsinnig geworden. Die Untersuchung werde daher schwerlich fortgesetzt werden können.

Weimar, 25. December. Heute Vormittag ist Se. Hoheit der Prinz Gustav zu Sachsen-Weimar, von Prag kommend, zum Besuch hier eingetroffen.

† **Hannover**, 27. December. [Hofnachricht. Steinacker'sche Angelegenheit. Zur Presse.] Se. Hoh. der Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg ist nebst der Prinzessin Therese heute Morgen nach Oldenburg abgereist. — Ueber die Steinacker'sche Wahlangelegenheit vernimmt man in diesem Augenblick nichts weiter, als daß die Steinacker betreffenden Atteste seiner vormaligen Vorgesetzten, sowie seine religiösen Schriften in Folge der an den hiesigen Magistrat ergangenen Aufforderung von diesem an Königliches Consistorium eingesandt seien. Diese Behörde hat nunmehr nach dem Resultat der Prüfung der in den Documenten und Büchern liegenden biographischen Momente resp. ausgesprochenen kirchlichen Theorieen zu entscheiden, ob Steinacker sich zum Colloquium qualificire oder nicht. — Die mit dem 1. k. M. erscheinende Zeitung der ritterschaftlichen Partei wird den Titel „Neuer Hannoverscher Volksfreund“ führen, da genannte Partei die bereits schon mehrere Jahre unter jenem Titel herausgegebene Zeitung acquirirt hat und im Wesentlichen deren System, einen belletristischen und politischen Theil — letzterer natürlich in Farbe und Richtung modificirt — beibehalten will. Die Acquirenten erlangen durch den unveränderten Fortbestand in Titel und System den Vortheil, daß sie die bisherigen Abonnenten des Neuen Hannoverschen Volksfreundes, deren Zahl sich etwa auf 500 belaufen soll, mit übernehmen. Als Redacteur der ritterschaftlichen Zeitung nennt das Gerücht Herrn Rühle, Factor der Telgener'schen Hofbuchdruckerei, in welcher bekanntlich jenes Organ gedruckt wird, und als Hauptmitarbeiter Herrn Pastor Jürgens, vormals Redacteur der Hannoverschen Zeitung.

Oldenburg, 25. December. [Hofnachrichten.] Nachdem gestern die kirchliche Einsegnung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin vor versammeltem Hofe durch den Oberhofprediger Wallroth vollzogen worden, wird, wie wir vernehmen, die Taufe des Erbprinzen, der die Namen Friedrich August erhalten wird, am 28. d. M. stattfinden. Zu dieser Feier wird außer dem Herzog Joseph von Altenburg-Altenburg Vater der Erbgroßherzogin, und der Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg, Schwester der Erbgroßherzogin, auch der Prinz Gustav Wasa am Großherzl. Hofe erwartet. (W. Z.)

Ausland.

Ein verehrter Gesinnungsgenosse tadelt in Nr. 298 der N. Pr. Ztg. das Wort des Aufsatzes über die Französischen Creditverhältnisse in Nr. 290, daß „das Unglück Frankreichs auch das Unglück Europa's sei.“ Wir haben eigentlich nicht geglaubt, mißverstanden werden zu können, da unsere Aufsätze nicht gerade Verehrung für Frankreich athmen. Da wir aber einmal mißverstanden sind, müssen wir uns rechtfertigen. Jener Satz giebt zunächst nicht das Recht, zu behaupten, daß wir auch das Umgekehrte im Sinne gehabt: „Frankreichs Glück ist Europa's Glück;“ dann aber möchte aus dem ganzen Zusammenhange wohl hervorgehen, daß wir unter Unglück hier moralisches Unglück, innere Auflösung, Zerstörung der letzten moralischen Bande u. s. w. im Auge gehabt. Unglück Frankreichs in dem Sinne, den ein Franzose zunächst mit dem Worte verbinden würde, Verlust von Provinzen, verlornen Feldschlachten, Demüthigung, ist wahrlich nicht Europa's Unglück. Die Sprache von 1814 und 1815 wird wohl jetzt von keinem Preußen geführt werden, wie sie auch damals von uns nur geduldet worden ist. Kein Preuße wird wohl bezweifeln, daß der Verlust alles geraubten Gutes, Flandern, Hennegaus, Lothringens und der drei Bisthümer, des Elsasses, der Freigrafschaft Burgund, Roussillons, und ferner etwa die Sonderung der Völker von oil und oc in zwei Staaten, kein Unglück für Europa sein würde, sondern das höchste Glück. Aber das Fortschreiten der inneren Verwesung Frankreichs ist und bleibt für Europa das schwerste Unglück. Dieser inficirte Leib ist einmal nicht wegzuschaffen, und nichts kann die von ihm ausgehende Contagion hemmen. Frankreich hat Europa seit dem 16. Jahrhundert vergiftet, und die Kraft der Ansteckung hat seit der Revolution sich verzehnfacht. Wenn 1789 die Herrschaft der äußeren Cultur Frankreichs größer war als jetzt, so haben jetzt die Französischen politischen und socialen Ideen eine Verbreitung gewonnen, von der 1789 keine Spur war. Geht man in das Wesen der inneren Leiden und Kämpfe der übrigen Staaten Europas ein, so findet man überall, in England wie in Spanien, in Preußen wie in Italien, ja selbst in Rußland und Oesterreich, daß deren Hauptursache jenes Französische Gift ist. Worin bestehen denn Preußens Kämpfe? in dem Kriege des Preußischen Wesens mit dem Französischen; denn sowohl der Liberalismus als der Ultramontanismus sind durch und durch Französisch. Die Französischen Ideen haben nicht diejenige Kraft, welche ein System stets hat; ihre Kraft besteht einzig und allein in ihrer bösen Natur, in der Contagiosität ihres Giftes. Je kranker also der Leib wird, von dem diese Ansteckung ausgeht, desto heftiger wird die Contagiosität. Jede politische und sociale Idee, die aus Frankreich kommt, hat allemal die Kraft, daß die bösesten Leidenschaften sich daran hängen: so die „Ideen von 1789“, der Constitutionalismus, der Imperialismus, der Socialismus. Darum kommt auch wenig darauf an, ob Frankreich nach außen stark oder schwach ist. Die Contagion ist davon ganz unabhängig. Wir haben aber auch erlebt, daß Frankreich im tiefsten Unglück am stärksten ist. Jede neue Krankheits-Erscheinung in Frankreich bringt eine neue Krankheit in Europa hervor. Die Wirkung des 2. December 1851 ist nicht minder verderblich, wie es die des 24. Februar 1848 war. Darum muß man wünschen, daß jede neue Krankheits-Form dieses unheilvollen Landes möglichst lange daure, und darum muß Europa jetzt möglichst lange Dauer der jetzigen Herrschaft wünschen. Wird dann etwas Besseres ihr folgen? eine weniger ansteckende Krankheitsform? Und daß in dem Punkte, den wir in unserem früheren Aufsatze besprachen, es für Europa nicht gleichgültig ist, ob in Frankreich die Reichen und die Machthaber noch verächtlicher, die Masse noch hungriger wird, das wird uns von Niemandem bestritten werden. R*.

Frankreich.

= **Paris**, 25. Dec. [Nachträglich aus der letzten Senatssitzung; Oberst Barmann; über die Wiedereinführung der Spielhäuser.] Meinen gestrigen Mittheilungen über die letzte Sitzung des Senats füge ich noch hinzu, daß Hr. Boulay den Artikel bekämpft hat, welcher die Publication der Berichte über die Arbeiten des gesetzgebenden Körpers noch mehr beschränkt, als es bisher der Fall war. Hr. Boulay verlangte die Beibehaltung des status quo. Sein Antrag wurde beseitigt, ebenso der eines andern Mitgliedes des Senats, welches verlangte, daß in den Berichten die Namen der Redner angeführt würden. Als die Commissarien der Regierung interpellirt wurden, ob letztere sich verbindlich mache, keine anderweitigen Veränderungen der Verfassung in Vorschlag zu bringen, antwortete Hr. Baroche, die Regierung müsse in dieser Beziehung freie Hand behalten. In dem heutigen „Moniteur“ finden Sie den Bericht des Hrn. Troplong. Er ist mit großer Gewandtheit abgefaßt, aber man ersieht daraus mit Staunen, daß der Prüfungs-Ausschuß alle seine Beschlüsse mit Einstimmigkeit gefaßt hat. Hr. Troplong scheint sich hier eine Ungenauigkeit zu Schulden kommen zu lassen, welche jedoch mehrere Mitglieder des Ausschusses verhindert haben mag, an der Debatte thätigen Antheil zu nehmen. Es wäre allerdings eine große Unhöflichkeit gewesen, dem Berichterstatter eine Art von Dementi zu geben. Aber man erlaubt sich allerlei Bemerkungen über jene Versicherung des Herrn Troplong. Der Kaiser wird den heutigen hohen Feiertag und vielleicht morgen noch in Compiègne zubringen. Unter den accreditirten Gesandten ist der Oberst Barmann (Schweiz) der einzige, welcher keine Einladung nach Compiègne erhalten hat. — Das Gerücht von der bevorstehenden Wiedereinführung der Spielhäuser findet von Tag zu Tag größeren Glauben, und man verwundert sich darüber, daß die Regierung den ausländischen Blättern, welche sich bereits in einer Menge von Details ergehen, noch kein Dementi hat geben lassen. Oder sollte es wahr sein, daß man diese lästerliche Industrie wieder herstellen will? Man sagt zwar, daß der Kaiser unter keiner Bedingung das Decret unterzeichnen wolle, daß er aber nicht abgeneigt sei, die Einrichtung von Spielhäusern vermittelst einfacher Polizeidecrete zu erlauben, und man nennt schon die drei Orte, wo die vorzüglichsten Spielhäuser organisirt werden sollen: Palais Royal, Boulevard des Italiens, Place Vendôme. Wir aber glauben einstweilen nicht an dieses Gerede. Auf ausdrückliches Verbot des Polizei-Präfecten wird der auf heute festgesetzte Maskenball in der großen Oper, des Festtags wegen, nicht stattfinden.

* **Paris**, 25. December. [Wovon man spricht zu Paris.] Der neue Kaiser der Franzosen amüsirt sich zu Compiegne, und seine Franzosen amüsiren sich über seine Amüsements. Die Jagdpartieen namentlich, bei denen Herr Edgar Ney die Haselgerte der ehemaligen grand-veneurs de France trägt, bei welchen Demoiselle Montijos vom Pferde fällt und sich ein Bein bricht, sind kostbares Jagdrevier für den Pariser Witz. Ich habe die Tracht der neubonapartischen déesses chasseuses gesehen: la veste adaptée à la robe est verte et galonnée d'or, la coiffure consiste en un feutre relevé sur le côté et orné d'une plume flottante. Da haben Sie die ganze Herrlichkeit. Ländlich einfach und doch sehr kostbar! Ueberhaupt kostbar ist oder wird hier Alles. Sie wissen schon, daß man den Puder wieder eingeführt hat, aber nicht den weißen Puder, dessen sich unsere Großmütter in ihrer Unschuld bedienten, sondern Gold- und Silber-Puder, wie er Sitte war in den schlechtesten Zeiten des Römerreiches. Aus dem napoleonischen Kaiserreiche sind die bottes à l'ecuyère zuerst allgemein in Aufnahme gekommen, selbst Herr Drouyn de Lhuys trägt diese

Stiefeln. Politik giebt's in Paris nicht mehr außer dem „Moniteur“, und den bekommen Sie in Berlin noch früher als meinen Brief, was soll ich also schreiben? Frau von Vallon, Tochter des Louis Philippistischen Präfecten G. Delessert, deren Mann, wie Sie sich wohl noch erinnern, im vorigen Jahr auf einer Wasserpartie ertrank, hat zum Trost einen Herrn von Navaillac geheirathet. Herr von Saulcy, Mitglied der Academie des belles lettres et des inscriptions, Directeur des Artillerie-Museums, heirathet die Tochter eines bekannten Diplomaten, Fräulein Billing. Die Gräfin von Orsay, Wittwe des berühmten Englisch-Französischen Lions und Bildhauers Grafen Orsay und Tochter der Schriftstellerin Gräfin Blessington, heirathet Herrn Cowper, den Sohn der Viscounteß Palmerston. Das ist's, wovon man spricht zu Paris.

Paris, 25. Dec. [Tagesnotizen.] Der Kriegsminister hat ein Rundschreiben an alle General-Commandanten der Militair-Divisionen gerichtet, worin er ihnen ankündigt, daß es der Wille des neuen Kaisers ist, daß die neuen 5- und 10-Centimes-Stücke nicht eher an das Publicum ausgegeben werden sollen, als bis jeder Französische Soldat zum wenigsten ein 10-Centimes-Stück hat. In Paris ist in der letzten Zeit den Truppen ihr Sold immer in neuen Kupfermünzen ausbezahlt worden. Die General-Commandanten in den Departements werden aufgefordert, sich mit den Einwohnern zu verständigen, um sich die nöthige Anzahl neuer Centimes-Stücke zu verschaffen. — Der Gemeinderath der Stadt Paris hat in seiner gestrigen Sitzung die Summe von 12,500 Franken für eine Denkmünze votirt, die das Andenken an die Proclamation des Kaiserreichs verewigen soll. Diese Denkmünze wird auf der einen Seite das Bildniß des Kaisers, auf der anderen eine Krone mit dem Datum des 2. Decembers 1852 tragen. Der Kaiser wird eine goldene und die übrigen Mitglieder der Kaiserlichen Familie silberne Denkmünzen erhalten. Derselbe Gemeinderath hat auch die Errichtung eines Nonnenklosters der heiligen Jungfrau in der Straße Carnot gestattet. Die Nonnen beschäftigen sich mit dem Armendienst und der Erziehung der Jugend.

[Das Decret zur Regelung der Thronfolge], welches wir schon mehrfach erwähnt haben, lautet wie folgt:

„Napoleon, von Gottes Gnaden und durch den Nationalwillen Kaiser der Franzosen, allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Gruß! Nach Einsicht des Artikels 1 des Senatus consultum vom 7. November, bestätigt durch das Plebiscit vom 21. und 22. desselbigen Monats, dem zufolge es bei uns steht, durch ein an den Senat gerichtetes organisches Decret für den Fall, wo wir keinen directen, legitimen oder adoptiven, Erben hinterlassen sollten, die Thronfolge-Ordnung in der Familie Bonaparte zu regeln; obschon wir hoffen, daß es uns vergönnt sein wird, die Wünsche des Landes zu verwirklichen und unter dem Schutze Gottes ein Bündniß zu schließen, das uns gestattet, directe Erben zu hinterlassen; da wir indessen nicht wollen, daß der durch die Gnade Gottes und den Nationalwillen wieder aufgerichtete Thron wegen Mangels eines von uns bezeichneten Nachfolgers unbesetzt sein könne, haben wir beschlossen und beschließen was folgt:

Artikel 1. In dem Falle, wo wir keinen directen, legitimen oder adoptiven, Erben hinterlassen sollten, ist unser vielgeliebter Oheim Jerome Napoleon Bonaparte und seine directe, leibliche und legitime Nachkommenschaft aus seiner Ehe mit der Prinzessin Katharine von Würtemberg in männlicher Linie nach der Ordnung der Erstgeburt und unter beständiger Ausschließung des weiblichen Geschlechts berufen, uns nachzufolgen. Artikel 2. Gegenwärtiges Decret, mit dem Staatssiegel versehen, wird von unserm Staatsminister dem Senat überbracht werden, um in dessen Archiven niedergelegt zu werden.

Gegeben im Tuilerieen-Palast, am 18. Dec. 1852.

Napoleon.

Von Seiten des Kaisers: Der Staatsminister Fould.“

[Aus dem Senatsbericht.] Der „Moniteur“ veröffentlicht den Bericht des Senats-Ausschusses (Troplong) über den Verfassungs-Modifications-Entwurf. Das Document geht von der Grundansicht aus, daß Frankreich von seinem sechzigjährigen Oppositionsgeist und Freiheitsschwindel definitiv geheilt ist und sich jetzt mit aller Macht auf die Seite der Autorität gestellt hat, daß daher, um dem herrschenden Verlangen der Nation zu entsprechen, die an der Verfassung vorzunehmenden Aenderungen den Zweck verfolgen müssen, die Regierung aller ihre Thatkraft hemmenden, ihre Absichten mit dem Schein des Mißtrauens umgebenden Bande zu entledigen. Es ist daher nur natürlich, daß der Ausschuß die beantragten Erweiterungen der kaiserlichen Macht im Wesentlichen und meistens einstimmig angenommen hat. Gleichwohl hat er die Wichtigkeit mehrerer Punkte, insbesondere den Abschluß von Handelsverträgen ohne Zuziehung der Kammern, das unumschränkte Verfügen über große öffentliche Unternehmungen und die Beschränkung des Budget-Votums auf ganze Ministerial Departements gewürdigt und einige (schon bekannte, an sich unbedeutende) Amendements zur Regierungs-Vorlage gestellt. Das Budget soll capitel- und artikelweise mitgetheilt und discutirt, aber dann nur departementsweise votirt werden, worauf der Kaiser dann die Gesammt-Summe für jeden Dienstzweig für die einzelnen Ausgabeposten vertheilt, erforderlichen Falles auch die decretirte Vertheilung wieder abändert. Zu den minder wesentlichen Punkten des Verfassungs-Modifications-Entwurfs hat der Ausschuß ebenfalls eine Reihe Amendements gestellt: Die successionsfähigen Prinzen sollen an den Sitzungen des Senats und des Staatsraths nur mit des Kaisers Genehmigung Theil nehmen dürfen. Kronausstattung und Civilliste gelten nur für die jedesmalige Regentschafts-Dauer. Die Deputirten sollen nicht, wie unter dem Kaiserthum, ein festes Jahrgehalt, das nur einem Drittel des Senatorengehalts gleichgekommen wäre, sondern 2500 Fr. für jeden Sessionsmonat erhalten. Den Einwurf gegen die Besoldung der Deputirten überhaupt, daß die Repräsentanten unter der Republik wegen ihrer 25 Fr. so bitter verspottet wurden, beseitigt der Bericht mit der Behauptung, daß das Volk in diesen 25 Fr. nur eine ihm verhaßte Regierungsform, deren Civilliste sie bildeten, habe verspotten wollen. Daß das Protocoll über die Kammersitzungen nicht mehr vom Präsidenten allein, sondern von ihm und den 7 Abtheilungs-Präsidenten genehmigt werden soll, betrachtet der Ausschuß als eine neue Bürgschaft für die Unparteilichkeit der Berichterstattung.

[Aus Compiègne.] Die Abreise Louis Napoleons von Compiègne ist wieder verschoben worden. Es heißt, er werde erst nächsten Montag nach Paris zurückkommen. Gestern empfing der neue Kaiser den Hauptmann Renson, der ihm die bei der Einnahme von Laghuat erbeuteten Fahnen überreichte. Derselbe ernannte den Hauptmann zum Escadronschef und beglückwünschte ihn und seine Kameraden wegen der Tapferkeit, die sie bei dieser Gelegenheit an den Tag legten. Die zwei den Hauptmann begleitenden Spahis erhielten die militairische Denkmünze. Ueber die Festlichkeiten in Compiègne vernimmt man sehr wenig. Am letzten Mittwoch spielten die Schauspieler des „Gymnase“ im Schloßtheater. Der Tochter des Maires hat der Kaiser ein reiches Armband zum Geschenk gemacht; den Damen der dortigen Halle ließ er 1000 Franken zustellen.

[Bonmots.] Die Kölnische Zeitung läßt sich aus Paris schreiben: In den Salons und den Foyers der Theater unterhält man sich viel über eine angebliche Aeußerung der Prinzessin Mathilde, welche einen neuen Beweis von dem Geiste dieser Dame giebt. Die Prinzessin ist bekanntlich von ihrem Gemahl à l'amiable geschieden und bezieht von demselben eine Rente von 300,000 Frs. Der neue Kaiser nun betrachtet es als eine Art Schande, daß ein Mitglied der Kaiserlichen Familie gewissermaßen eine Unterstützung aus Rußland beziehe, und hat seine Cousine wiederholt, aber immer vergebens gebeten, auf diese Rente zu verzichten. Als Entschädigung bot ihr Napoleon eine Pension von 400,000 Frs. von seiner Civilliste an. Dieser Tage nun, als der neue Kaiser auf's Neue in die Prinzessin drang, sagte sie: „J'aime mieux trois cent mille francs hypothéqués sur les mines de l'Oural.“ „Que quatre cent mille francs?“ fragte der Kaiser. „Hypothéqués sur l'Empire,“ ergänzte die geistreiche Prinzessin. — Die Regulirung der Erbfolge hat bereits zu einem Bonmot Veranlassung gegeben: Jusqu'ici le neveu suivait à l'oncle, maintenant l'oncle suit au neveu.

[Zur Presse] schreibt die Kölnische Zeitung: Der Artikel, den die „Times“ über Preußen veröffentlicht (vergl. die gestrige Zeitung), hat hier in den officiellen Regionen großes Aufsehen erregt und manche bittere Bemerkungen hervorgerufen. Ein anderer Zeitungs-Artikel hat dagegen dem Kaiser persönlich großes Vergnügen gemacht. Es ist das der letzte Artikel des „Lloyd“ (vom 12.) über Frankreich, von dem der Kaiser erklärt hat, „daß kein Französischer Journalist mit solcher Klarheit und Bündigkeit zu schreiben verstehe.“ Se Maj. haben sich sogar nach dem Verfasser speciell erkundigt, und erlaube ich mir hiermit Herrn Warrens die erfreuliche Anzeige zu machen, daß das Ritterkreuz der Ehrenlegion für ihn schon unterwegs ist.

[Abd-el-Kader] hat vor seiner Abreise noch ein Schreiben an seinen Gönner den Marquis v. Londonderry gerichtet. Dasselbe lautet:

„Ruhm dem einzigen wahren Gott! An Seine Excellenz den Lord Marquis v. Londonderry, Irländischen General. Der Friede sei mit dir. Wisse, daß der Commandant Boissonnet mir deinen Brief mitgetheilt hat. Ja, du bist ein Mensch mit einem guten Herzen; du bist es, der mich in Amboise besuchte und es ist ganz unmöglich, daß wir deinen Besuch und deinen Edelmuth vergessen. Denn ein Sherif vergißt niemals das Gute und erinnert sich nie des Bösen. Der Kaiser Napoleon hat mich in Freiheit gesetzt. Gott möge sein Leben verlängern und seinen Ruhm vermehren. Ich werde ihm bis ans Ende meines Lebens verpflichtet bleiben und auf meine Kinder wird nach mir meine Dankbarkeit gegen ihn übergehen. Ich kann dich nicht in deinem Land besuchen, weil ich abreisen muß, weil meine Mutter alt und schwach ist und ich sie nicht verlassen kann. Möge Gott dein Glück vermehren und dir zugethan sein. Der Friede sei mit dir. Dieser Brief ist von deinem Freunde. Abd-el-Kader. Datirt vom 8ten, letzten Tag des Safar 1269.“

** **Paris**, 26. Dec. [Tagesbericht.] Der Senat hat sich in corpore nach Compiegne begeben, um Louis Napoleon die letzten Senatusconsulte zu überreichen.

Der Duc de Blacas d'Aulps, erster Edelmann der Kammer des Herrn Grafen von Chambord, ist von Frohsdorf hier eingetroffen.

Er bringt den Festgruß des Königs und den Befehl, auszuharren in der Verfolgung, die über die Legitimisten verhängt ist.

Ich bemerke dies ausdrücklich, da man hier lügt, der Herr Graf von Chambord habe befohlen, sich der neuen Ordnung der Dinge anzuschließen.

Der neue Kaiser ist vorgestern, trotz seiner Reitkunst, vom Pferde gefallen; daher das falsche Gerücht von dem Attentat auf ihn, das gestern hier verbreitet war.

Ein anderes Gerücht läßt Herrn Murat als Freiwerber für den neuen Kaiser in Deutschland reisen; eine Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen soll die Kaiserbraut sein, um die er wirbt.

Man will von kaiserfeindlicher Seite ein Gewicht darauf legen, daß kein Cardinal der letzten Senatssitzung beiwohnte.

Man hat Unrecht, die Sache erklärt sich einfach, denn es ist den Prälaten nicht gestattet, während des Weihnachtsfestes ihre Diöcesen zu verlassen.

Paris, Montag, 27. Dec. (T. C.-B.) **Der Kaiser wird heute von Compiègne zurückerwartet. Ein Extrazug ist auf der Eisenbahn bestellt. Morgen wird der päpstliche Gesandte seine Creditive übergeben. Einem Gerüchte zufolge würde Bonnet (Cardinal Donnet), Erzbischof von Bordeaux, zum Unterrichts-Minister ernannt werden.** (Vergl. in unserer gestrigen Zeitung △△ Paris, den 22. Decbr.) **Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht die durch den Beschluß des Senats veränderte und durch den Kaiser sanctionirte Verfassung.**

Großbritannien.

♂ **London**, 24. Dec. [Zur neuen Cabinetsbildung. Wolf, Schaf und Kraut. Zum Fenster hinaus.] Die Hauptschwierigkeiten für den Zusammentritt der neuen Verwaltung sollen in den letzten Tagen beseitigt worden sein, Lord Palmerston soll gewonnen sein und Lord John Russell sich für zufrieden mit dem Eintritt in's Ministerium des Auswärtigen erklärt haben. Folgende durch Lord Aberdeen geschehene Ernennungen geben die „Times“ als feststehend an: Des Herzogs von New-Castle zum Colonial-Secretair, Lord Palmerston's zum Secretair für's Innere, Lord John Russell's zum Secretair für's Auswärtige; die Schatzkanzlerschaft, Admiralität und Präsidentur des Controll-Amts sollen in noch genauer festzusetzender Vertheilung mit Sir James Graham, Sir Charles Wood und Mr. Gladstone besetzt werden. Ein außerordentliches Nebeneinander, wenn man die Antecedentien der Männer berücksichtigt. Mache man nur einmal Paarungsversuche, um zu sehen, wie sie sich ausnehmen. Aberdeen und Palmerston! Russell und Palmerston, nach ihrem neulichen Zwiste, Gladstone und Russell, nach dem Durham-Briefe, Gladstone und Palmerston, Sir James Graham und Sir Charles Wood und so weiter. Daß Lord Aberdeen keine leichte Aufgabe hatte, wo man sich beim Paaren so in Acht nehmen muß, leuchtet ein. Er hatte die Aufgabe des Fährmanns, der Wolf, Schaf und Krautbündel in einem Kahne übers Wasser setzen sollte, welcher außer ihm immer nur eins faßte. Erst mußte er das Schaf übersetzen, dann zurückfahren und das Krautbündel holen, dann das Schaf wieder mit zurücknehmen, drüben lassen und den Wolf holen, endlich das Schaf zum zweitenmal übersetzen. Es ist auch in den letzten Tagen gewiß nicht abgegangen, ohne daß irgend ein Schaf hin, zurück und wieder hin gefahren werden mußte. Wer das Schaf am wahrscheinlichsten gewesen, bleibt jetzt am besten noch unerörtert; es ist keine Noth darum, die Zeit dazu wird schon kommen, wenn es blökt. Die „Times“ deuten übrigens offen an, daß Lord John Russell im auswärtigen Amte möglicherweise nicht in der Stelle sein dürfte, in der er definitiv verbleiben würde. Dann hätten wir ja gar noch ein nachträgliches Schiffahrts-Experiment. Bei einigen noch kühneren Combinationsversuchen ist der Fährmann gescheitert. Es steht jetzt fest, daß auch einige Führer der Radicalen eingeladen worden sind, den Nachen zu besteigen; einige, aber ebenfalls nicht zusammen, sondern einzeln, Einer nach dem Andern. Aber sie wollten sich dem Kahne durchaus nicht einzeln anvertrauen, sondern nur zusammen darin Platz nehmen. Wenigstens wissen wir dies von Sir William Molesworth; über die Stellung, die Bernal Osborne eingenommen, ist noch nichts bekannt. Auch auf einer andern Seite ist Lord Aberdeen Mißtrauen und abschlägigen Antworten begegnet. Ich habe früher mitgetheilt, daß es die Absicht war, die beiden militairischen und die beiden rechtskundigen Würdenträger, als ihrem Fache besonders gewachsene Männer, in ihren Aemtern zu belassen. Der Commandeur en chef und der Commandeur des Geschützwesens scheinen ihr Verbleiben auch für Pflicht gehalten zu haben, aber der Lord-Kanzler Lord St. Leonards (früher Sir Edward Sugden) hat sich von dem Schicksal seiner parlamentarischen Parteigenossen nicht trennen wollen und folgt ihnen, mit Niederlegung seines Amts, auf die Oppositionsbänke. Ueber den Entschluß des Kanzlers für Irland ist noch nichts zu meiner Kunde gelangt. — Ich wiederhole, daß das Publicum wenig Gewicht auf die Vorgänge in der Verwaltung legt. Die demokratische Presse müht sich vergeblich damit ab, in die Kohlen zu blasen. Es nimmt sich, dem ruhigen Vertrauen in der Masse gegenüber ganz komisch aus. Die große That ist geschehen; der ganze Conservatismus hat die Schutzzöllnerhaut abgestreift und hat die Arme wieder frei bekommen. Es wird natürlich noch ein Weilchen große Confusion und abenteuerliche Durchgangsperioden geben, aber eine gesunde und einheitliche Staatsentwickelung ist für's Erste doch sicherer als je.

Innerhalb der parlamentarischen Parteien will freilich die Leidenschaft ihren Verlauf haben. Es sind in den verschiedenen Clubs und Coterieen recht bittere Empfindungen aufgespeichert. Darauf ist die gestern von den „Times“ mit sehr starken Ausdrücken commentirte Scene zu schieben, welcher sich Gladstone im Carlton-Club ausgesetzt sah. In eine Zeitung vertieft, sah er sich plötzlich von Parlamentsmitgliedern unter Oberst Sibthorpe's Leitung überfallen, welche von einem Diner kamen, das sie Major Beresford zur Feier seiner Freisprechung durch den Untersuchungs-Ausschuß in der Bestechungs-Angelegenheit gegeben hatten. Sie hatten ein Glas zu viel im Kopfe und fielen über den Gelehrten her, um ihm nach dem Morgens vom „Herald“ gegebenen Fingerzeige zu sagen, daß er sich durch seinen Angriff auf Disraeli und seine Abstimmung gegen das Budget des Rechts auf den Namen eines Conservativen und auf die Mitgliedschaft des Carlton-Clubs verlustig gemacht habe. So weit mögen die Clubregeln gegen ihr Verfahren nichts einwenden, sie erhitzten sich aber noch mehr und gingen weiter, als es die Sitte für Englische Gentlemen erlaubt. Sie sagten ihm, daß, wenn er nicht freiwillig ginge, er aus dem Fenster, nach der Richtung hin, wo der Reform-Club liege, geworfen werden müsse. Gladstone antwortete höflich und behielt sich eine Auseinandersetzung mit dem Club-Vorstande über die Beleidigung vor. Er wird nun fordern, daß diese Herren ausballotirt werden oder allerdings dann selber gehn. Man muß an das Verfahren der Engländer in solchen Dingen keinen Deutschen Maaßstab legen; der Ausweg des Zweikampfs wird da noch nicht gewählt, wo es in Deutschland geschieht; sie können hier viel mehr vertragen. Schießen thun sie sich gewöhnlich erst, nachdem sie sich gepeitscht haben, also dann, wenn in Deutschland, vorzüglich auf den Universitäten, die Brutalität der Beleidigung ihr den Stachel der Antastung der Ehre genommen hat, als von der Ehrlosigkeit ausgehend, die Ehre weder nehmen noch geben kann Oder wenn die Weigerung, die Ehre zu restituiren, die Züchtigung nothwendig machte, die dann nicht mehr den Charakter einer Herausforderung trägt. Schießen, weil gepeitscht worden, läßt kein Peitschen übrig, wenn der Schuß verweigert wird, so daß die Englischen Ehrenstreitigkeiten des vollständigen Instanzenzugs entbehren.

[Rede Derby's.] Es ist schon erwähnt worden, daß an einem der letzten Tage in dem Hotel des Grafen Derby eine Conferenz seiner Parteigenossen stattgefunden, in welcher der bisherige Premier-Minister sich über die Motive aussprach, die ihn zum Rücktritt bewogen; der „Herald“ bringt jetzt die Rede, welche Lord Derby bei diesem Anlasse an seine Parteigenossen gehalten. Derselbe sagte danach unter Anderem: „Zöge ich nur meine persönlichen Wünsche zu Rathe, so möchte ich von jetzt an mich in's Privatleben zurückziehen. Ich gestehe, daß ich nach dreißig Jahren öffentlicher Thätigkeit nicht mehr mich in die politischen Kämpfe mit jener Frische und jenem Feuer werfe, die mich früher beseelten. Wäre ich dessen gewiß, daß das Gouvernement einer Verwaltung anheimfiele, die geeignet wäre, allgemeines Vertrauen einzuflößen und den National-Interessen förderlich zu sein, so würde ich mich gern aus dem öffentlichen Leben zurückziehen, allein ich ahne, daß das Land bald die vereinten Kräfte aller derer bedürfen wird, welche die National-Institutionen schützen und sich ihrer Vertheidigung widmen müssen. So lange mich diese große Partei mit ihrem Vertrauen beehrt, werde ich sie nicht verlassen, dazu bin ich fest entschlossen. Allein aller Opfer ungeachtet, die der Entschluß kostet, wird man mich immer bereit finden, die Principien zu vertheidigen, welche wir sämmtlich hier als wesentlich zum Besten des Landes erachten. Ich begreife, daß Lord Aberdeen bei Bildung seines Ministeriums auf die Nachsicht der Partei rechnet, welche ihrerseits nie der Nachsicht der zukünftigen Collegen des edlen Lords sich zu erfreuen hatte. Ich erwarte auch, daß die conservative Partei, alle Gereiztheit bei Seite lassend, den Ministern, wenn sie wahrhaft conservative Maaßregeln vorbringen, einen wenn nicht herzlichen, doch aufrichtigen Beistand leisten werden. Allein falls das Ministerium, durch seine persönlichen Verbindungen gedrängt, demokratische Maaßregeln in Antrag brächte, so wird die conservative Partei sich wohl dessen erinnern, daß sie, selbst wenn sie nicht am Ruder ist, großen Einfluß im Lande besitzt, und daß sie diesen Einfluß anwenden muß, um die gefährliche Politik zu neutralisiren, die das Ministerium etwa verfolgen möchte. Daher Vertrauen auf ihre Führer und einstimmiges Handeln; darin allein ruht der Erfolg unseres Bemühens. Diese Einstimmigkeit fehlt gerade unseren Gegnern, die so viele ganz heterogene Elemente zählen. Wir aber werden durch diese Einigkeit, die unsere Kraft bildet, die nationalen Institutionen aufrecht zu halten und zu vertheidigen im Stande sein.“

London, 25. December. [Tagesnotizen.] Es scheint, daß die freiwilligen Anwerbungen für die Miliz nicht ausreichen, und daß man am Ende noch zu einer Zwangsloosung wird schreiten müssen. Statt der 50,000 Mann sind bis jetzt nur 29,521 Freiwillige eingetreten, so daß die fehlenden 20,800 auf anderem Wege zu verschaffen sind. — Die neuesten Nachrichten vom Cap reichen bis zum 20. November. Das „Cap-Town-Mail“ hält den Krieg für beendigt, wenn auch der Friede noch nicht abgeschlossen sei; die Kaffern an den Grenzen seien erschöpft, nur die Gaika-Häuptlinge wollten sich noch nicht unterwerfen; auf der Linie zwischen King Williamstown und dem Buffalo sei Alles ruhig, aber Oliphantshoek werde noch von den Kaffern beunruhigt; die Hottentotten-Häuptlinge wären mit Uithalder unzufrieden; Sandilli, Stock und Tola seien flüchtig und Makomo im äußersten Gedränge; der Tambukie-Häuptling Sypolo habe sich ergeben; die Tslambio-Häuptlinge seien nach der Robben-Insel transportirt; die Häuptlinge Kreili und Tschosso hätten Vieh und Waffen als Freundschaftszeichen übersandt. — Der Sohn des Herrn Nichol, Exparlamentsmitglieds für Cardiff, ist zur katholischen Kirche übergetreten. — Lord Willoughby de Brooke, eines der reichsten Mitglieder der Englischen Aristokratie, ist im hohen Alter gestorben. Sein Sohn ist Erbe der Pairie. — Vice-Admiral Sir E. Cochrane soll das erledigte Commando zu Portsmouth erhalten. Drei Dampffregatten und fünf Dampfsloops werden segelfertig gemacht. — Dieser Tage wurde in der Themse ein 15 Fuß langer und sehr fetter sogenannter Meer-Aal gefangen. Seit 14 Jahren hatte man kein so großes Thier dieser Art hier gesehen. — In Bristol, Bath und anderen Englischen Städten finden seit einiger Zeit Versammlungen im Interesse der Madiai's statt. Bei einer der letzten Versammlungen dieser Art in Bristol, an der sich sowohl Geistliche als Laien betheiligten, wurde unter anderen die Resolution gefaßt, Gebete in allen protestantischen Kirchen für die Märtyrer der Glaubensfreiheit anzuordnen.

[Uebersicht der Englischen Ministerien.] Es wird von Interesse sein, die Zeit der Bildung aller Englischen Cabinette während dieses Jahrhunderts zu übersehen, mit Angabe der Premierminister und Finanzminister (Kanzler der Schatzkammer, Schatzkanzler). Bis zum Ministerium Peel von 1841 war der erste Lord des Schatzes, wenn er zum Unterhause gehörte, immer auch Kanzler der Schatzkammer. Die folgende Liste ist dem „Economist“ vom 28. Februar d. J. entnommen.

1. Januar 1801: William Pitt, zugleich Kanzler der Schatzkammer.

21. März 1801: Henry Addington, zugleich Kanzler der Schatzkammer.

16. Mai 1804: William Pitt, zugleich Kanzler der Schatzkammer.

10. Februar 1806: Lord Grenville; Lord Henry Petty (Lord Landsdowne) Kanzler der Schatzkammer.

31. März 1807: Herzog von Portland; Spencer Perceval, Kanzler der Schatzkammer.

2. December 1809: Spencer Perceval, zugleich Kanzler der Schatzkammer.

16. Juni 1812: Lord Liverpool († 15. Decbr. 1828); Nicholas Vansittart (Lord Berley), Kanzler der Schatzkammer bis zum 10. Februar 1823, und dann Fred. John Robinson (Lord Goderich).

30. April 1827: Georg Canning († 8. August 1827), zugleich Kanzler der Schatzkammer.

8. September 1827: Lord Goderich; John Charles Herries, Kanzler der Schatzkammer.

26. Januar 1828: Herzog von Wellington; Henry Goulburn, Kanzler der Schatzkammer.

24. November 1830: Lord Grey († Juli 1845); Viscount Althorp, Kanzler der Schatzkammer.

18. Juli 1834: Lord Melbourne; Viscount Althorp, Kanzler der Schatzkammer.

21. November 1834: Herzog von Wellington († 14. September 1852), einstweilen bis zur Rückkehr Peel's aus Italien im Besitz aller Stellen.

26. December 1834: Sir Robert Peel, zugleich Kanzler der Schatzkammer.

18. April 1835: Lord Melbourne; Thomas Spring Rice, Kanzler der Schatzkammer bis zum 28. August 1839, dann Francis T. Baring.

6. September 1841: Sir Robert Peel († 2. Juli 1850); Henry Goulburn, Kanzler der Schatzkammer.

6. Juli 1846: Lord John Russell; Sir Charles Wood, Kanzler der Schatzkammer.

Als dieses Ministerium am 27. Februar 1852 abtrat, wurde Lord Derby (früher Lord Stanley) erster Lord des Schatzes und Disraeli Kanzler der Schatzkammer. Jetzt aber steht nach Derby's Entlassung ein Ministerium Aberdeen in Aussicht.

[Personalien über Englands neuen Premier.] Der Staatsmann, der gegenwärtig an die Spitze der Britischen Staats-Verwaltung zu treten scheint, ist kein Jüngling mehr. George Hamilton Campbell, vierter Earl of Aberdeen, Viscount Gordon und Baron Haddo ist 1784 geboren. Das Earlthum von Aberdeen ist Schottische Peerage, im Oberhause sitzt er wegen der Viscountschaft von Gordon. Die Familie gehört zu dem großen Stamme der Campbells von Argyll und ist in Schottland ziemlich begütert; zu ihren Englischen Besitzungen gehört der Familiensitz Argyll-House zu London. Graf Aberdeen stiftete nach seiner Rückkehr aus Athen 1804 die bekannte Athenian-Society zu London, in welche Niemand aufgenommen wurde, der nicht eine Reise nach Griechenland gemacht hatte. Später ging er als Britischer Botschafter nach Oesterreich; als solcher hat er 1813 die Britisch-Oesterreichischen Verträge von Teplitz gezeichnet. 1828 saß er als eifrigster Ultra-Tory in Wellington's Cabinet als Minister des Auswärtigen; man kennt seine berühmte Mißbilligung der Schlacht bei Navarin als eines untoward event (unerfreuliches Ereigniß). 1834—35 war er Staats-Secretair für die Colonieen, und im Ministerium Sir Robert Peel's von 1841—46 Staats-Secretair des Auswärtigen. Graf Aberdeen ist Präsident des Britischen Instituts, Kanzler der Universität Aberdeen, Lord-Lieutenant von Aberdeenshire und Forstmeister von Greenwich Park. Earl Aberdeen ist zum zweiten Male vermählt mit einer Tochter des ehrenwerthen John Douglas; seine erste Gemahlin war eine Tochter des Marquis von Abercorn.

[Das neue Ministerium Aberdeen-Russell] würde nach der „Times“ (doch noch nicht officiell) folgendermaßen zusammengesetzt sein: Erster Lord des Schatzes (Premier) Earl v. Aberdeen (Peelit); Lord-Kanzler: Lord Cranworth; Schatzkanzler: Gladstone (Peelit); Staats-Secretair des Innern: Lord Palmerston; Staats-Secretair des Auswärtigen: Lord John Russell; Staats-Secretair für die Colonieen: Herzog v. Newcastle (Peelit); erster Lord der Admiralität: Sir James Graham (Peelit); Conseil-Präsident: Earl Granville; Geheim-Siegelbewahrer: Herzog v. Argyle; Kriegs-Secretair: Sidney Herbert (Peelit); Präsident des Ostindischen Bureau's: Sir C. Wood; erster Commissar der öffentlichen Arbeiten: Sir C. Molesworth (der unermüdliche Colonial Reformer). Der Marquis v. Lansdowne wird einen Sitz im Cabinet einnehmen, ohne einem besonderen Departement vorzustehen. Die vorerwähnten Personen bilden das Cabinet. Von sonstigen Mitgliedern der Regierung nennt die „Times“ noch als Präsident des Handelsamts: Cardwell (Peelit); Attorney General: Sir A. Cockburn; Solicitor General: Sir W. P. Wood.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. December.

Angekommene Fremde. British Hotel: von Gundlach, Rittergutsbesitzer, aus Strelitz. — Hotel des Princes: Graf v. d. Schulenburg-Lieberose, Rittergutsbesitzer, aus Lieberose. — Hotel de Russie: Wright, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. Ball, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Victoria Hotel: Baron Preben v. Bille-Brahe, Königl. Dänischer Legations-Secretair am hiesigen Hofe, aus Kopenhagen. — Meinhardt's Hotel: Se. Durchlaucht der Fürst v. Cantacuzin, aus Jassy. — Hotel de Brandebourg: v. Stolypin, Kaiserl. Russischer Gesandschafts-Secretair, nebst Gemahlin, aus Frankfurt a. M. Graf Alvensleben, Rittergutsbesitzer, aus Wetzlitz. — Doebes Hotel: v. Katte, Rittergutsbesitzer, aus Zalchow. — Czech's Hotel: Baron v. Simolin, Königl. Kammerherr, aus Dresden. — Pietsch's Hotel: Graf de Pourtalis-Gorgeor, aus Paris.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 27. Dec. 10 Uhr nach Potsdam: Hofmarschall Graf Luchesini, zurück $2\frac{1}{2}$ Uhr. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieut. v. Möllendorff, zurück Abends.

28. Dec. $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Flügel-Adj. Oberst Graf v. Blumenthal. 10 Uhr nach P.: Flügel-Adj. Oberst v. Schlemüller.

— S Se. Majestät der König und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Adalbert und Georg von Preußen und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg beehrten am Tage vor dem Feste das Magazin des Hof-Lieferanten Herrn O. Becker mit einem Besuch und befahlen verschiedene Einkäufe.

— n Die Stelle des nach Neisse in Schlesien abberufenen Hülfs-Predigers Nürmberger an der hiesigen Matthäus-Kirche wird vorläufig der bisherige Predigtamts-Candidat Hoffmann aus Magdeburg antreten.

— n Gestern (am 27. d. M.) Vormittags um $\frac{1}{2}1$ Uhr fand im Sternensaale des hiesigen Königlichen Schlosses die Christbescheerung für 8 von den 16 unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Königin stehenden Bewahranstalten statt. Die 25. Bewahranstalt leitete die Feierlichkeit mit einem Chorale ein. Dann hielt der Superintendent Schultz die Festrede. Die Kinder jeder Anstalt wußten etwas vorzutragen, das Festevangelium, ein Weihnachtslied oder ein kleines Lied zu singen. Ihre Majestät theilte in gewohnter Weise, unterstützt von den anwesenden Vorstandsdamen, die Gaben der Liebe an die glücklichen Kinder aus. Nachdem diese von den Kindern empfangen waren, sprach der Prediger Bräunig den Dank aus. Zum Schlusse sang die ganze Versammlung: „Nun danket Alle Gott.“ Ihre Majestät entfernte sich, freundlich einige Worte an den Vorsitzenden des Vereins und mehrere Vorstandsmitglieder richtend. Jetzt wurde der reich ausgestattete Christbaum geplündert und jedem Kinde noch ein großes Stück Kuchen gereicht. Selbst die Wachslichte am Christbaume und auf den Armleuchtern im Saale durften für die einzelnen Anstalten mit nach Hause genommen werden. Erst gegen $\frac{1}{2}3$ Uhr war das Fest geendet. Heute (28.) erhielten die 8 übrigen Bewahranstalten von Ihrer Majestät an demselben Orte, zu derselben Zeit ihre Gaben. Die Festrede hielt heute Pastor Kuntze.

— S Der Königl. Hoflieferant A. Fiocati hat neben seinem altbekannten Lager am Schloßplatz im Laufe des Winters ein prachtvoll ausgestattetes Magazin Unter den Linden Nr. 21 neu errichtet, an dessen großen Schaufenstern die elegantesten und kostbarsten Gegenstände die Vorübergehenden fesselten. Hrn. Fiocati wurde bereits die Ehre zu Theil, daß Se. Maj. der König und die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses das neue Magazin vor dem Weihnachtsfeste besuchten, vielfache Einkäufe machten und Allerhöchstsich beifällig über die Einrichtung und Reichhaltigkeit des Magazins aussprachen. Auch Ihre Maj. die Königin befahlen den Ankauf mehrerer kostbaren Gegenstände.

— V Die Vorträge in dem sogenannten „Wissenschaftlichen Vereine“ werden im Saale der Sing-Akademie am Sonnabend, den 8. Januar 1853, beginnen und, wie früher, in der Nachmittagsstunde von 5 bis 6 Uhr stattfinden.

— V In den Berichten, die von dem diesseitigen Königl. General-Consul in New-York Schmidt über die in New-York bevorstehende Industrie- und Kunst-Ausstellung aller Völker eingegangen und auch den Handelskammern zur Einsicht vorgelegt sind, erwähnt Hr. Schmidt auch, daß ihm von Seiten der Ausstellungs-Direction der ausdrückliche Wunsch zu erkennen gegeben, es möchten doch aus den Preußischen Porzellan-Manufacturen Beiträge eingesendet werden. Das Preußische, namentlich das Berliner Porzellan nimmt unter den anderen in Nord-Amerika eingeführten Sorten die bedeutendste Stelle ein. Eben so wird in dem Consulat-Berichte darauf hingewiesen, daß namentlich Musik-Instrumente, Fortepianos und andere Erzeugnisse dieses Genres auf Absatz rechnen könnten. Hr. General-Consul Schmidt hat sich auch erboten, den Verkauf und die Beaufsichtigung der von Preußischen Staatsangehörigen eingesendeten Gegenstände zu übernehmen.

— V Für die Berliner Besitzer Oesterreichischen Papiergeldes — wenn es solche giebt — dürfte die Mittheilung interessant sein, daß folgendes Oesterreichische Werthpapier mit dem Schlusse dieses Jahres außer Cours tritt: 1) die Banknoten der IV. Form zu 5, 10, 100 und 1000 Gulden Conv.-Münze; 2) die Reichsschatzscheine zu 10 Gulden; 3) die verzinslichen Reichsschatzscheine von 1850 und 1851, und 4) die 3procentigen Central-Kassenanweisungen von allen verschiedenen Daten. — Also: Fort mit Schaden! —

— S Die Angelegenheit der Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse ist durch eine vom Königlichen Polizei-Präsidium erlassene Verfügung in ein neues Stadium getreten. Bei der General-Versammlung am 22. v. M. wurden, wie wir seiner Zeit bemerkten, neue, aber höchst bedenkliche Beschlüsse gefaßt über Aufrechthaltung der Kasse durch Creirung einer bedeutenden Schuldenlast und Neuwahl eines Comités. Da nach § 80 des Statuts aber die Berufung einer gültigen General-Versammlung in drei hiesigen Zeitungen volle 14 Tage vorher (also am 7. November) erfolgt sein muß, dies hierbei aber nicht genau beobachtet worden war, so erklärt das Polizei-Präsidium sämmtliche in dieser Versammlung gefaßten Beschlüsse für ungültig und hat die Wahlen nicht bestätigt. Dem Curatorium ist zugleich die Anweisung gemacht worden, überhaupt die Entscheidung des Ministeriums des Innern abzuwarten, ob und in welcher Weise nunmehr mit der Auflösung der Gesellschaft vorzugehen sein wird.

— V Durch eine neue Erfindung würden, wenn sich dieselbe bewährt, die Eisenbahn-Unfälle, die sich in neuester Zeit so beunruhigend gemehrt, bedeutend gefahrloser gemacht werden. Dr. Witte, Abgeordneter zur Ersten Kammer in Hannover, hat nämlich die Erfindung gemacht, Eisenbahnzüge im schnellsten Laufe, ohne Schaden der Wagen und der darin fahrenden Personen, sofort zum Stillstande zu bringen. Der Erfinder hat erklärt, daß er bereit sei, vollständige Zeichnungen und Gebrauchsverfahren seines Apparates den Regierungen wie den Eisenbahn-Verwaltungen gegen ein Honorar von 10 Thalern für jede Deutsche Meile Eisenbahnlänge, befahren oder projectirt, zu überlassen; jedoch würde er erst dann Anspruch auf Zahlung machen, wenn er einen vollständigen Beweis seiner Erfindung geführt hätte.

— ? Nach den angestellten Ermittelungen traf der bereits gestern näher gemeldete Unfall auf der Verbindungsbahn über den Potsdamer Platz einen Droschkenkutscher aus der Neuen Königsstraße, der, aus der Stadt kommend, die Bahn und den vom Frankfurter Bahnhofe herkommenden Zug kreuzte. Wie verlautet, soll beim Passiren des Zuges das Signal mit der Glocke nicht gegeben, auch ein Bahnwärter vor dem Zuge nicht hergegangen sein, was allerdings zur Entschuldigung der Unvorsichtigkeit des Kutschers dienen würde.

— V Die kleine katholische Gemeinde in Charlottenburg hat nach kurzer Unterbrechung am Sonntag vor Weihnachten wieder einen Gottesdienst abgehalten und zwar in einem von ihr gemietheten Locale.

— n Die ministerielle Preußische Zeitung schließt heute einen Artikel über das Kinder-Theater einmal wieder in einzig geistvoller Weise, indem sie schreibt:

„Mit innigem Herzensdank für dein nobelgesinntes, Berlins Kindern in diesem Jahre beschertes Kinder-Theater, und mit dem aufrichtig-erkenntlichsten Wunsche, einige obiger Andeutungen künftige Weihnachten, zur Freude unserer Kleinen, von dir berücksichtiget zu finden, mache ich dir noch einmal mein tiefstes Compliment, du allerschönster, in größter Meister, mittelst kunstvollsten Gebläses auflodernden Tönefeuer echt vergoldeter Concertsaal!“ —

— S Zum 1. Januar legt Dr. Kossak die Redaction der im Verlage der Schlesinger'schen Kunst- und Musikalienhandlung erscheinenden Berliner Musik-Zeitung Echo nieder, wird aber auch ferner Mitarbeiter des Blattes bleiben.

— §§ Die National-Zeitung hatte im August v. J. ein Referat über eine Gewerberaths-Sitzung gebracht, in welchem über die vielbesprochene Einziehung der Prüfungsgebühren Seitens derjenigen Magistrats-Mitglieder, welche als Vorstände der Gewerks-Prüfungs-Commissionen fungirten, berichtet wurde. Bekanntlich ist wegen ähnlicher, denselben Gegenstand betreffender Mittheilungen, durch deren Veröffentlichung sich namentlich der Stadtrath Risch beleidigt gefühlt hat, gegen mehrere hiesige Zeitungen eingeschritten und sie verurtheilt worden. Wegen des heute zur Anklage gestellten Artikels ist schon einmal gegen die Redaction der Nat.-Ztg., den Dr. Zabel, von Gerichtswegen eingeschritten, und es wurde derselbe in erster Instanz zu zwei Monaten Gefängnißhaft verurtheilt. Dies Urtheil ist aber in zweiter Instanz abgeändert. Dr. Zabel wies in diesem Termine nach, daß er zur Zeit der Veröffentlichung des qu. Artikels vom August v. J. durch die National-Zeitung gar nicht in Berlin gewesen, also auch nicht als Redacteur der National-Zeitung fungirt haben könne, daß er es vielmehr für angenehmer gehalten habe, sich die Sächsische Schweiz anzusehen. In Folge dieses Beweises wurde Zabel nur zu 20 Thlrn. Geldstrafe verurtheilt. Inzwischen stellte es sich heraus, daß der Buchdrucker Dittmann der Verfasser des incriminirten Artikels war, der als Mitglied des Gewerberaths Mittheilungen über die Sitzungen dieser Versammlung an die National-Zeitung gemacht habe. Es wurde deshalb nun gegen diesen als Verfasser die Anklage eingeleitet und heute gegen ihn vor der 4. Abtheilung des Criminal-Gerichts deswegen verhandelt. Der Angeklagte, der zum Termin in Person erschienen war und

Des Vergleichs wegen lassen wir hier die Listen der drei vorhergehenden Cabinete folgen:

(Ministerium Peel) Premier: Sir R. Peel; Schatzkanzler: H. Goulburn; Lordkanzler: Lord Lyndhurst; Conseil-Präsident: Lord Wharncliffe; Staats-Secretair des Innern: Sir J. Graham; des Aeußern: Earl von Aberdeen; der Colonieen: Lord Stanley (jetzt Earl von Derby); Admiralität: Earl von Haddington; Indisches Bureau: Earl von Ripon; Handel: Gladstone; Geheim-Siegelbewahrer: Herzog von Buccleuch; Kriegs-Secretair: Sir Thomas Freemantle; General-Zahlmeister, Schatzmeister der Flotte und des Feldzeug-Amtes: Sir E. Knatchbull; Ober-Befehlshaber des Heeres: Herzog von Wellington.

(Ministerium Russell.) Premier: Lord John Russell; Schatzkanzler: Sir C. Wood; Lordkanzler: Lord Truro (vor ihm Lord Cottenham); Conseil-Präsident: Marquis von Lansdowne; Geheim-Siegelbewahrer: Earl von Minto; Inneres: Sir G. Grey; Aeußeres: Viscount Palmerston und nach ihm Earl Granville; Colonieen: Earl Grey; Admiralität: Sir F. Baring; Indisches Bureau: Lord Broughton (vor seiner Erhebung zur Peerswürde Sir John Cam Hobhouse, der bekannte Tourist und Freund Byron's); Kanzler des Herzogthums Lancaster: Earl von Carlisle; General-Postmeister: Earl von Clanricarde; Kriegs-Secret.: Fox Maule (seit dem in diesem Jahre erfolgten Tode seines Vaters Lord Panmure); Handel: H. Labouchere; General-Zahlmeister und Vice-Präsident des Handels-Ministeriums: Earl Granville; öffentliche Arbeiten: Lord Seymour.

(Ministerium Derby.) Conseil-Präsident: Earl von Lonsdale; Lordkanzler: Lord Leonards; Premier: Earl von Derby; Geheim-Siegelbewahrer: Marquis von Salisbury; Schatzkanzler: Disraeli; Inneres: Walpole; Aeußeres: Earl von Malmesbury; Colonieen: Sir J. Pakington; Admiralität: Herzog von Northumberland; Indisches Bureau: Herries; Handel: Henley; Domainen und Forsten: Lord J. Manners.

Italien.

Turin, 21. December. [Hirtenbrief; Diplomatie.] Wie das „Risorgimento" meldet, ist am 19. December ein gegen das Civil-Ehe-Gesetz gerichteter Hirtenbrief des verbannten Erzbischofs von Turin, Mgr. Franzoni, in allen Kirchen seines Sprengels verlesen worden. — Unmittelbar nach der Audienz, in welcher der Französische Gesandte, His de Butenval, dem Könige von Sardinien sein neues Beglaubigungs-Schreiben überreichte, verlieh Se. Majestät dem ersten Secretair der Französischen Gesandtschaft, dem Grafen Comminges Guittaut, die Würde eines Comthurs des St. Moriz- und Lazarus-Ordens. Herr His de Butenval ist seit vorigem Jahre Großkreuz desselben Ordens.

Portugal.

Lissabon, 19. Dec. [Wahlen.] Das Resultat der Wahlen ist im Allgemeinen den Regierungs-Candidaten günstig. Dagegen sind nicht nur die Ultra-Progressisten geschlagen worden, sondern auch die Ultra-Chartisten, die früher zu Graf Thomar standen. Man kann sie jetzt kaum mehr Cabralisten nennen, da der Graf ihnen vergebens rieth, sich mit den Wahlen nicht zu bemühen, und er selbst auch keinen Theil an der Agitation nahm. Der Finanz-Minister Fontes ist für Lissabon, Oporto und mehrere andere Städte zugleich gewählt worden. Die Brüder Cabral sind gar nicht gewählt, ebenso wenig Jose Passos oder ein anderer ultra-progressistischer Führer.

Niederlande.

Haag, 24. Decbr. [Die Erste Kammer über das Budget.] Die Annahme, daß die Erste Kammer das Budget des auswärtigen Departements wegen der durch die Zweite Kammer dem Minister verweigerten Repräsentations-Gelder verwerfen dürfte, hat sich als unbegründet erzeigt. Obschon der Beschluß der Zweiten Kammer bei den öffentlichen Berathungen von vielen Mitgliedern sehr scharf gerügt wurde, hat doch die Majorität, um Collisionen zu vermeiden, nachgegeben und dieses Capitel des Budgets genehmigt. Ein Gleiches war mit allen übrigen Capiteln der Fall, und nachdem solchergestalt die Arbeiten der Kammer beendigt waren, ist sie gestern auf Receß auseinander gegangen. Die legislativen Ferien sind also eingetreten.

Asien.

Rangun, 18. Nov. [Ueberlandspost.] Vier Dampfer nebst mehreren kleinen Fahrzeugen und mit 1200 Mann gehen morgen unter General Godwin nach Pegu ab, welches am 30. Mai genommen, später jedoch verlassen worden war. Andere Abtheilungen sind nach Prome detaschirt. Die Birmanen haben neuerdings eine bedeutende Schlappe erlitten.

Bombay, 3. Dec. Ein Gerücht will wissen, General Godwin werde wegen lauer Kriegführung in Birma zurückberufen werden.

Nord-Amerika.

New-York, 11. December. [Vom Congreß.] Im Repräsentanten-Hause zu Washington hat sich eine lebhafte Debatte darüber erhoben, ob der auf den Handels-Tarif bezügliche Theil der Botschaft des Präsidenten einer besonderen Commission überwiesen werden soll. Die Demokratie ist darüber getheilter Meinung. Der Demokrat Gorman hat eine Bill angekündigt, welche dem Präsidenten die Befugniß ertheilen soll, auch den General-Lieutenants-Rang in der Armee zu verleihen; diese Anzeige wurde mit heftiger Opposition aufgenommen. Der nächste Präsident, Pierce, ist bekanntlich Demokrat.

Brasilien.

H. **Rio de Janeiro**, 13. Nov. [Zur Situation; Nachrichten aus Buenos-Ayres.] Die Urwahlen für die Deputirtenkammer sind in großer Ruhe vor sich gegangen, und die conservative Partei hat einen glänzenden Sieg erfochten. Die Finanzlage ist zufriedenstellend, die Zoll-Intraden zu Rio betrugen im Monat October die Summe von 1 Million Thaler. Die Dampfschiffe, die für den Amazonenstrom bestimmt sind, werden sehr bald in Thätigkeit gesetzt werden. Das ist ein Unternehmen von großer Bedeutung für ganz Brasilien. Die Regierung zweigt jetzt unter dem Namen Alto amazonas eine neue Provinz von der großen und unermeßlich reichen Provinz Para ab, was für die Verwaltung von höchster Wichtigkeit ist. In diesem Monat noch wird eine neue Dampfschifffahrts-Linie von hier nach Europa (Lissabon) eröffnet werden. Die Regierung hat eine neue Marinestation für die Kriegsmarine und die Küstenbewachung eingerichtet. Man zählt jetzt vier solcher Stationen: Rio Janeiro, Bahia, Pernambuco und Maranhon. Die im Mai hier eingetroffenen Deutschen Colonisten befinden sich bis jetzt gut und können sich namentlich eines sehr freundlichen Empfanges rühmen. Aus Buenos-Ayres kann ich Ihnen mittheilen, daß der Congreß das Decret angenommen, welches allen Nationen die freie Schifffahrt auf dem Parana sichert; ebenso hat der Congreß die Unabhängigkeit Paraguay's anerkannt. Man wird nach und nach einsehen, welchen Dienst Brasilien der ganzen civilisirten Welt leistete indem es die brutale Herrschaft des Generals Rosas stürzte.

General von Rahden.

Wer hätte sich nicht erquickt und erfreut an den „Wanderungen eines alten Soldaten", mit denen unser Landsmann, der auf allen Schlachtfeldern der Legitimität ergraute Herr von Rahden, bis jetzt in drei Bänden, uns beschenkt hat? (den dritten nachmärzlich erschienenen Band, den Krieg auf der Pyrenäischen Halbinsel betreffend, haben wir s. Z. in der N. Pr. Z. besprochen.) Wer freute sich nicht auf einen 4. und wo möglich 5. Band der Wanderungen? Allen Lesern der „Wanderungen" werden einige neuere Nachrichten über den mit Ruhm und Wunden bedeckten alten Soldaten gewiß willkommen sein. Auf dem Schlosse Friedenstein in Gotha ruht der alte Soldat aus von seinem thatenreichen Leben, da beschreibt er, fürstlicher Gastfreundschaft genießend, seine Wanderungen durch ganz Europa, denn wo ein Stahl blank aufblitzte für der Könige göttlich Recht, für die Legitimität, da fehlte der unerschrockene Kämpfer für das weiße Banner, da fehlte der Ritter von Rahden nimmer.

Funfzig Dienstjahre zählt Wilhelm von Rahden, die Zeit der Ruhe scheint für ihn gekommen, er ficht jetzt nur noch mit der Feder, nicht mehr mit dem Schwert, für die Legitimität, und es ist schön, daß mit der Zeit der Ruhe auch die Zeit der Anerkennung gekommen ist für den Veteranen. Se. Maj. der König Leopold von Belgien, der Rahden schon auf dem Kulmer Schlachtfelde kennen lernte, und Se. Hoheit der regierende Herzog von Coburg-Gotha haben dem treuen Krieger eine Leibrente ausgesetzt, und Se. Hoheit der Herzog haben ihn zum Sächsischen General à la suite ernannt. Aber auch von fern her findet der tapfere Greis späte Anerkennung; von Neapel, wo der legitime König von Spanien und beiden Indien Don Carlos VI. Luis unter dem Namen eines Grafen von Montemolin am Hofe seines Königl. Schwagers lebt, von dort verlieh ihm dieser legitime König das Großkreuz des hohen Spanisch-Amerikanischen Ordens Isabella's der Katholischen und das Prädicat Excellenz. Das Diplom ist mit feiner Aufmerksamkeit ausgefertigt am 24. August, dem Jahrestage der Schlacht bei Villar de los Navarros (1837), welcher glorreiche Sieg den Royalisten damals den Weg bis vor Madrid bahnte, und in welcher Schlacht sich Rahden als Chef der Artillerie und des Genies außerordentlich hervorzuthun Gelegenheit hatte. Se. Hoheit der reg. Herzog von Coburg-Gotha haben, als Rahden's nunmehriger Souverain, demselben gestattet, die Spanische Decoration zu tragen, wie König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen dasselbe früher auch den Preußischen Offizieren gestattete, die in Spanien für die Legitimität gefochten.

So ist dem Manne nun doch endlich Anerkennung geworden, der sich 1813, 14 und 15 mit Gott für König und Vaterland schlug und das eiserne Kreuz erstritt, der 1832 neben dem alten unverwüstlichen Chassé in Antwerpens Citadelle focht, der 1837, 38 und 39 in Spanien armirte, organisirte und victorisirte, blutete und hungerte für die Legitimität und endlich, wenn auch geschlagen, so doch unbesiegt aus dem blutgetränkten, schönen Lande jenseit der Pyrenäen wich und in Schlesiens heimathlichen Bergen einen Ruheplatz fand, den er jedoch gleich wieder verließ, als die ersten Kanonenschüsse über nordelbisches Land rollten und General Wrangel seine Ostern auf dem Dannewerk feierte. Vor Rastatt hat der treue Mann zum letzten Mal im Feuer gestanden, und nun hat er keinen Wunsch mehr, als einen schönen Soldatentod, Kanonendonner zum Sterbegesang. Wer weiß, wie nahe die Stunde, in der Ritter Rahden's letzter Wunsch erfüllt wird! Möchten die Fürsten erkennen, wie es hoch an der Zeit, praktisch-erfahrene Kriegs-Offiziere, namentlich solche, die selbstständig Commando's hatten, durch Auszeichnungen zu fesseln; ein alter Soldat, so wie jetzt Rahden, durch Ehren gewonnen, der weiß jede Ehrengabe mit besserer Münze als mit Worten zu bezahlen. Dem General von Rahden senden wir unsern Neujahrsgruß, und zwar mit der Ahnung im Herzen, daß der alte Soldat noch nicht am Ziel seiner Wanderungen ist. G. H.

Literatur.

Liturgische Andachten der Königlichen Hof- und Domkirche- für die Feste des Kirchenjahrs. Im Auftrage herausgegeben von Fr. Ad. Strauß, Königl. Garde-Divisions-Prediger 2c. Zweite sehr vermehrte Auflage. Mit einer vollständigen Sammlung leicht auszuführender kirchlicher Chorgesänge. Berlin, 1853. Verlag von W. Hertz. gr. 8. 150 S.

Diese den zahlreichen Freunden der liturgischen Andachten und besonders den Besuchern der hiesigen Dom-Vespern gewiß willkommene Erscheinung kann hier natürlich nicht mit Eingehen auf die darin angewendeten Grundsätze der liturgischen Composition besprochen werden. Allgemeines und Einzelnes des dahin Einschlägigen ist in den theologischen Zeitschriften in fortwährender Verhandlung, und bei dem Einfluß, welchen die in der Domkirche adoptirte Gestaltung der liturgischen Andachten ausübt, läßt sich von der neuen Veröffentlichung derselben auch eine neue Anregung auf diesem Gebiete erwarten.

Das Buch enthält zunächst zwölf vollständige Rituale für die Vespern der kirchlichen Feste und Zeiten, wobei uns aufgefallen ist, daß „zur Himmelfahrts- und Pfingstfeier" nur eine combinirte Andacht gegeben wird, während für den kirchlich jedenfalls unwichtigeren Jahresschluß zwei, für den Advent gar keine vorhanden sind. Advent und Himmelfahrt dürften vor dem kirchlichen Bewußtsein der Gemeinde verkürzt erscheinen. Auf die Rituale selbst folgen „allgemeine Bemerkungen über die liturgischen Andachten" und dann besondere über die einzelnen derselben, zur Rechtfertigung ihrer Wieder-Erweckung, sowie zur Erklärung und Nachweisung ihrer Bestandtheile. Denselben Zwecken dient eine dem werthvollen musikalischen Theil vorangeschickte Einleitung von Otto Strauß. Die Sammlung der kirchlichen Chorgesänge selbst ist von dem verdienstreichen Musikdirector und Domchor-Dirigenten Neithardt herausgegeben. Die dem Buche von dem Verleger gegebene Ausstattung ist des Gegenstandes würdig. Die Größe des Formates, welche für die Musikbeilagen erwünscht sein muß, ist nur für den Gebrauch des Textes während der Andachten selbst etwas beschwerlich. Der Gemeinde wäre ein wohlfeiler Abdruck nur des Rituale in einer portativen Form gewiß nicht unerwünscht. Br.

Kirchliches.

△ **Aus Mittelschlesien**, 11. December. Der christliche Verein für das nördliche Deutschland hat durch seinen rüstigen und im Segen thätigen Secretair für Schlesien, Graf v. Haslingen in Tschirnau, für die Colportage seiner Bücher zwei Agenturen für Schlesien errichtet die eine in Jenkau (P. Vetter) für sämmtliche Schlesische Vereine der innern Mission, die andere zu Schönbrunn (P. Maydorn) für sämmtliche Schlesische Enthaltsamkeits-Vereine, wobei von letzteren zu bemerken ist, daß sie im Gegensatz zu anderen derartigen Vereinen principiell auf allen Gebieten der inneren Mission arbeiten. Da der Christliche Verein in die Colportage seine Bücher zu 15 % Rabatt überläßt, so ist das Opfer, welches er dabei der guten Sache bringt, und der Eifer, mit dem er immer neue Wege seiner aufopfernden Liebe zu öffnen bemüht ist, nicht genug anzuerkennen. Wir erinnern zur Empfehlung seiner bewährten christlichen Erbauungsschriften an Mitarbeiter wie Gust. Jahn und nennen dabei z. B. „die Geschichte der Französischen Revolution" und „die Deutschen Freiheitskriege", Bücher zu dem Preise von 5 Sgr. und 8 Sgr., welche, in christlich-patriotischem Geiste und in dem Tone wahrhaft Deutscher Volkssprache geschrieben, innere Mission auf dem Felde vaterländischer Politik in der rechten Weise treiben. Der Verein versendet seine Bücher seit Kurzem auch, wo es gewünscht wird, in geschmackvollen Einbänden, nach Art der Amerikanischen Tractate. — Das Jenkauer evangelisch-lutherische Gemeindeblatt (Red. P. Vetter) hat wegen seiner entschieden conservativen Haltung auf dem kirchlichen, wie auf dem politischen Gebiet immer noch um seine Existenz zu ringen. Namentlich hat ihm seine Polemik gegen die kirchliche Gemeinde-Ordnung überall da seine Leser gekostet wo diese letztere eingeführt wurde, und die Geistlichen demgemäß das Blatt selbst bekämpften. Von einer andern Seite her hat man ihm, weil es sich nicht in fruchtloser Polemik gegen die katholische Kirche, wie andere Blätter, ergehen wollte, katholisirende Tendenzen untergeschoben und deshalb seinen Lauf gehindert. Es dürften diese Mittheilungen über das Gemeinde-Blatt wohl geeignet sein, das Interesse für dasselbe auch in weiteren Kreisen zu erregen. Wenigstens steht bestimmt zu hoffen, daß die Treue, mit welcher das Blatt für Kirche und Staat in lutherischer Anschauung kämpft, ihm eine Zukunft sichert.

Berliner Börse.

Den 24. December. Als wir in unserm letzten Referate die localen Verhältnisse unserer Börse und die eingetretene Reaction der Course besprachen, hatten wir für dieselbe wieder einen eben so schnellen Wechsel in Aussicht gestellt, sobald die zur Liquidation nothwendigen Verkäufe zum größten Theil ausgeführt sein würden. In der That ist auch, nachdem diese Reaction noch in den ersten Tagen der Woche fortgedauert hatte, derselben wieder eine eben so schnelle Steigerung gefolgt, die jetzt um so mehr anhalten dürfte, als die letzten weichenden Course wieder einige Blancoverkäufe veranlaßt hatten und der politische Horizont noch vollständig eben so klar ist, als wie wir ihn zuletzt geschildert, auch das Steigen der Englischen Consols während der dortigen Ministerkrise sehr wesentlich dafür spricht.

Die größte Steigerung des Courses erfuhren die Actien der Schlesischen Bahnen, von denen Oberschlesische Litt. A von 185 a 184½ bis 194 (also 9 %), Litt. B 157 bis 162½ (5½ %), Cosel-Oderberger von 165 a 166½ a 164 bis 172½ (8 %) und Freiburger von 114½ a 115 a 113¾ bis 116½ in dieser Woche stiegen. Die colossalen Einnahmen der beiden ersteren Bahnen locken immer wieder neue Käufer heran, da sie natürlich die Erwartung einer hohen Dividende noch fortwährend steigern, ganz besonders aber für Cosel-Oderberger die Betheiligung zum Pari-Course bei den neu zu emittirenden Actien eine Menge Kauf-Ordres veranlaßte. Was die Freiburger Bahn betrifft, so erwartet man von der neuen Kohlenbahn im nächsten Jahre sehr bedeutende Einnahmen; erfüllt sich diese Erwartung, so dürfte die Speculation darin überaus rege werden, da man dann sicher nicht verfehlen wird, für die Aussichten dieser Bahn den Maaßstab an die beispiellose Entwickelung der Cosel-Oderberger Bahn zu legen.

Von den übrigen besser rentirenden Actien war das Haupt-Geschäft in denen der Köln-Mindener Bahn, welche durch Verkäufe von 118 bis 117½ sich drückten, seitdem aber wieder bis 118½ gefragt waren; wir haben schon öfter darauf aufmerksam gemacht, daß diese Actien die preiswürdigsten aller Preußischen Eisenbahn-Actien sind, besonders wenn dieselben wirklich, wie einige glauben, 6½ % Dividende für dieses Jahr geben. Hamburger Actien zu 109 sind gewiß solide und preiswürdig, selbst bei nur 4½ % Dividende, aber wer wird sie kaufen, wenn man für einen nur um 9 bis 10 % höheren Cours 2 % mehr Dividende bekommt? Wer kann vernünftigerweise Anhalter Actien — die in dieser Woche zwischen 137½ a 137 a 137¾ schwankten — kaufen, wenn man mindestens dieselbe Dividende, wenn nicht gar noch ½ % mehr, für um 19 % billigere Actien haben kann?

Am unbeliebtesten im Publicum bleiben Stettiner und Rheinische Actien; erstere behaupteten sich zwischen 143 a 142½ a ¾, letztere zwischen 88 a 87½ a 88. Stettiner Actien würden in ihren jetzigen Verhältnissen und bei 81,000 Thaler Mehreinnahme bis Ende vorigen Monats jedenfalls preiswürdig, ja billig sein, wenn nicht einerseits die Concurrenz der directen Bahn nach Creuz drohte und andererseits die unglückliche Idee der Passow-Stralsunder Bahn. Diese Bahn, die zum großen Theil in der Nähe der Küste gehen würde, könnte unmöglich die Concurrenz der Schifffahrt aushalten, da die Wasserfracht von Stralsund nach Stettin nur 3 Sgr. pro Centner beträgt und diese Tour bei der nahe bevorstehenden Einrichtung von Schraubendampfern zwischen diesen beiden Städten dann in einem Tage zurückgelegt werden wird, wogegen die Fracht auf der 25 Meilen langen Tour von Stralsund nach Stettin über Passow à 4 Pf. pro Meile 8 Sgr. 4 Pf. pro Centner betragen würde. — In Rheinischen Actien ist der Verkehr lediglich auf die Unternehmungen einiger wenigen Speculanten beschränkt, die vergeblich ein größeres Publicum dafür zu animiren bemüht sind. Abgesehen von der schlechten, hier schon öfter besprochenen Zukunft dieser Bahn scheint auch das Vertrauen in die Verwaltung gerade nicht zu groß zu sein. Wir finden uns nicht veranlaßt, hier zu untersuchen, in wie weit das seitherige Verhalten der Direction in verschiedenen Fällen oder eigene Speculationen von Directoren dieses anscheinend geringere Vertrauen rechtfertigen, keinenfalls ist es aber geeignet, das Vertrauen in die Direction zu stärken, wenn die Monats-Einnahmen zuweilen nach 4 Wochen, dann hin und wieder nach 5 und 6 Wochen bekannt gemacht werden, die letztere dagegen auffallenderweise schon am 18. d. M. zur öffentlichen Kenntniß gelangte. Wir erwarten nach diesem ersten Beweise von der Möglichkeit einer so frühen Bekanntmachung, daß die Direction ernstlich bemüht sein wird, diesen Zeitpunkt auch für die Folge festzuhalten.

Magdeburg-Halberstädter Actien — von 176 bis 177 bezahlt — bleiben noch immer vernachlässigt, dürften aber bei der starken Mehreinnahme und der hohen vorjährigen Dividende bald das seither Versäumte nachholen. In Potsdam-Magdeburger zeigte sich einiges Leben und wurde mehreres zum Preise von 83½ a 84½ gekauft; es scheint, als wenn auch für diese seit so langer Zeit vernachlässigten Actien im k. J. die Speculation sich wieder beleben würde. Düsseldorf-Elberfelder Actien gingen trotz bekanntgewordener höherer November-Einnahme von 94 auf 93 zurück, Thüringer schwankten zwischen 92 a 91½ a 92½; sehr begehrt und von 90 bis 93½ gefragt, aber ganz ohne Verkäufer waren Krakau-Oberschles. Actien in Folge der im Allgemeinen sich jetzt besser gestaltenden Oesterreichischen Geldverhältnisse. Garantirte Actien, so wie Aachen-Mastrichter behaupteten sich gut und zum Theil etwas höher, doch war das Geschäft darin sehr gering; dagegen wichen Magdeburg-Wittenberge von 53 auf 51½, wurden seitdem aber wieder bis 53½ bezahlt; es ist allgemein unbegreiflich, wie diese Actien, die notorisch nicht einen Pfennig Dividende geben können, sich anderen Actien-Gattungen gegenüber auf so enormer Höhe behaupten können. Warum tauschen die Besitzer dieser unglücklichen Actien sie nicht lieber gegen Bergisch-Märkische um, welche pro 1852, wie man glaubt, 2 pCt. Dividende geben werden und die eine so sehr gute Zukunft haben. Es war übrigens in dieser Woche in diesen Actien viel Geschäft und zu dem durch einige Verkäufe von 3½ bis 51 gewichenen Course zeigten sich wieder so viele neue Käufer, daß derselbe unfehlbar wieder über 52½ gestiegen sein würde, wenn nicht zu 52 und 52½ noch mehrere Verkaufsordres auszuführen gewesen wären. Sagan-Glogauer Actien behaupteten sich fest zwischen 48 und 48½, und auch in Steele-Vohwinkler wurde zu 42½ a 41½ a 42 Mehreres umgesetzt.

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien drückten sich bei belebtem Verkehr theils durch Verkäufe, theils durch Ausbietungen von 45½ auf 44, gingen aber eben so schnell bei sehr reger Speculation wieder auf 45½; wie es den Anschein hat, so ist bei den letzten weichenden Coursen mehreres in blanco verkauft worden, so daß unfehlbar eine noch stärkere Steigerung eingetreten sein würde, wenn nicht mehrere Privaten, die das Fälligwerden des Coupons gefürchtet, ihre Stücke in diesen Tagen hätten verkaufen lassen. Die Direction hat vor Kurzem zu der auf den 29. December ausgeschriebenen General-Versammlung den Geschäftsbericht pro 1851 ausgegeben, auf den wir nächstens zurückkommen werden, obgleich dessen Inhalt jetzt nach fast einem Jahr wenig mehr interessirt. Wir können bei dieser Gelegenheit unser Befremden nicht zurückhalten, warum die General-Versammlung stets immer erst fast nach Ablauf des nächsten Jahres einberufen wird, während diese nach § 30 des Statuts „der Regel nach im zweiten Quartale" abgehalten werden soll. Es ist dieser eingeschlichene Mißbrauch um so bedauerlicher, als der ebenfalls nicht früher ausgegebene Geschäftsbericht doch höchstens nur noch in der ersten Hälfte des nächsten Jahres von Interesse sein kann, außerdem dürfte es auch bei der etwa eintretenden Möglichkeit einer Dividendenzahlung seine Schwierigkeiten haben, wenn diese, deren Feststellung nach § 35 4. des Statuts „regelmäßiger Gegenstand der Beschlußnahme der General-Versammlung" ist, erst nach Ablauf des folgenden Jahres für das bereits früher abgelaufene Geschäftsjahr festgesetzt werden sollte. Es würde das Mißtrauen gegen diese Actien wesentlich mildern, wenn die Direction diesem Uebelstande durch bessere Befolgung des Statuts abzuhelfen suchte. Mecklenburger Actien dürfen wohl erst im nächsten Jahre — ex div. — wieder zur Geltung gelangen; in dieser Woche wurde von 37½ a 36¾ a 37½ Mehreres umgesetzt doch blieben Verkäufer überwiegend.

Prioritäts-Actien waren wenig verändert, nur rheinische Preference 1 % und dergleichen 3½proc. garantirte ¾ % höher.

Preußische Fonds behaupteten sich fest, Bankantheile von 109½ a ¾ bis 110; von fremden waren poln. Schatz-Obligationen wieder ½ % und Kurhessische Loose ½ % pro Stück höher; Dessauer Actien ferner gestiegen, aber immer noch ohne Abgeber; Spanische Fonds schwankend aber besser, 3proc. 42 a ¼ bez. und Brief, 1proc. 22 a 21½ a 23 a 22½ %.

Von Wechseln war Amsterdam (langes) ⅛ % höher, Paris ⅛ % höher und Augsburg gefragt, auch London ⅛ Sgr., Frankfurt 2 Sgr.; Petersburg ⅛ %, Wien sogar um 1½ % höher, Hamburg in beiden Sichten ⅛ % niedriger. Die Wiener Geldverhältnisse, wenigstens das Vertrauen in dieselben, scheinen sich jetzt etwas zu bessern, und, wie uns bedünkt, dürfte dadurch auch der Handel in Oesterreichischen Staatspapieren an unserer Börse bald wieder lebhafter werden. — Gold von 111½ auf 110¾ gewichen, blieb heute wieder 111 %.

Der Britische Getreidehandel.

London, 20. December. Es ist unzweifelhaft, daß aus dem sehr nassen Wetter, welches wir während der letzten 6 Wochen erfahren haben, ernste Folgen entstehen mögen. Nur eine verhältnißmäßig kleine Fläche war im Herbst bestellt, bevor der Regen eintrat; das seitdem Gesäete ist unter sehr ungünstigen Umständen in den Boden gekommen; in der That war die Saison so ungünstig, daß viele Landwirthe sich aller Art Feldarbeit enthalten haben und das Fehlende, was später nachgeholt werden soll, ist sehr bedeutend. Diese Lage der Dinge ruft natürlich Befürchtungen in einem gewissen Grade hervor, und selbst wenn die letzte Weizenernte, anstatt mangelhaft in Quantität und sehr gering in Qualität, in jeder Hinsicht gut ausgefallen wäre, würde die Preissteigerung unter den gegenwärtigen Umständen nicht grundlos gewesen sein. Man entdeckte jedoch bald nach der Ernte, daß der Schade, welcher im August und September durch die Nässe verursacht wurde, nicht übertrieben worden war; das Gewächs des neuen Weizens erwies sich selbst leichter als erwartet wurde, und war die Qualität mit wenigen Ausnahmen herzlich schlecht. Große Quantitäten fremden Weizens werden demnach zum Mischen erforderlich, und obgleich die Vorräthe von letzterem bedeutend waren, als die neue Ernte von englischem Weizen begann, und die fremden Zufuhren noch bis jetzt reichlich, so genügt doch die Zufuhr von britischem und fremdem Gewächs zusammen kaum dem Begehr. Dies hat, wie man dabei in Erinnerung bringen muß, zu einer Zeit stattgehabt, als die größte Fülle erwartet wurde, als die Landleute stark draschen, wie sie gewöhnlich unmittelbar nach der Ernte thun, und als die Hauptabladungen, welche auswärts während des Sommers und Herbstes gemacht wurden, eintrafen. Wenn dies der Fall gewesen, was sollen wir dann erwarten, wenn die Zufuhren anfangen, sich zu vermindern, was sie ohne Frage thun werden, wenn der Winter nicht ungewöhnlich milde bleiben sollte? Die Antwort ist, denken wir, klar. Wenn Frost eintreten und die Schifffahrt in der Ostsee hindern sollte, so wird die Steigerung, welche jetzt einen Halt bekommen zu haben scheint, aller Wahrscheinlichkeit nach einen frischen Anstoß erhalten und wir sind in der That der Meinung, daß die Preise noch nicht den höchsten Punkt erreicht haben. Gleichzeitig halten wir es nicht für unwahrscheinlich, daß nach einer so bedeutenden Steigerung, wie schon stattgefunden hat, eine zeitweilige Pause eintreten mag. Kaufleute, Müller und Händler haben in der letzten Zeit ziemlich reichlich gekauft, und sie werden deshalb wahrscheinlich eine Zeitlang mit Zurückhaltung operiren. Die Preis-Steigerung mag ebenfalls, wie man erwarten kann, etwas die Brodconsumtion vermindern, indem in Folge davon weniger theuere Lebensmittel ausgedehnter consumirt werden. In der That hat dies schon in einiger Ausdehnung stattgehabt und eine bedeutend vermehrte Frage ist für Hafermehl in vielen der großen Consumtionsstädte im Norden aufgekommen. Kartoffeln sind zu theuer, um von der ärmsten Klasse stark consumirt zu werden. Mais ist im Preise eben so rapid als Weizen gestiegen, und die natürliche Folge dieser Lage der Dinge muß die vermehrte Consumtion von solchen Surrogaten sein, welche als Nahrungsstoffe am meisten beliebt sind. In den nördlichen Theilen von England, Schottland und Irland ist das Surrogat meist Hafermehl, und wir finden in Folge davon, daß dieser Artikel in Liverpool, Glasgow und den irischen Märkten begonnen hat, viel Aufmerksamkeit zu erregen.

Vermischtes.

Berlin, 28. December. Der Stettiner Zeitung geht vom Bord des „Merkur" folgender interessante Brief zu: „Nachdem Seiner Majestät Transportschiff „Merkur" mit einem Salut die Kronenborg bei Helsingör den 29. November Mittags passirt hatte, segelte es mit dem S.-O.-Winde im Skaggerak weiter bis zum 30. November, bekam dann sehr schlechten Wind aus verschiedenen Richtungen, aber stets conträre, erreichte auf diese Weise durch Kreuzen den 3. December, mit sehr schlechtem Wetter, Sturm, Regen gemischt mit Schnee und Hagel und hohem Seegang kämpfend, das Cap Lindesnäs und befand sich den 7. December bis zu welchem Tage Unwetter mit Stille stets gewechselt hatten, auf der Breite 5?° 17' Nord und Länge 3° 44 Ost Greenwich. An diesem Tage nun fiel uns ein Quartiermeister bei sehr flauem Winde und halb ruhiger See, während er ohne Befehl nach einem Dampfschiffe auszugucken wollte, Morgens 9 Uhr von dem backbordschen Fockmast-Mars beim Hinaufsteigen über Bord und schlug zuerst noch, nachdem er zweimal umgeschlagen war, mit den Kopf gegen den backbordschen Backsbaum. Durch die sehr gewandte Umsicht und die trefflichen Anordnungen des Commandanten und der Offiziere, so wie durch die sehr ruhige, pünktliche Folgsamkeit der Mannschaft wurde das Schiff schnell durch Back-Braßen der Segel in seinem Laufe gehemmt, als auch ebenfalls die Jelle bewunderungswürdig rasch mit der dazu bestimmten Mannschaft zu Wasser gelassen wurde, um zu dem Unglücklichen, der zwar sehr gut, aber nur noch mechanisch ohne Besinnung schwamm, zurückzueilen, den sie jedoch noch gerade zur rechten Zeit, als derselbe schon im Sinken begriffen war, erreichen, greifen und bergen konnten. Das Schiff war während dessen schon circa 4 Schiffslängen fort und abgetrieben. Den Unglücklichen brachte man kurz darauf mehr todt als lebend längs Seite und holte ihn vermittelst eines Taues mit vieler Vorsicht an Bord, woselbst er der Obhut des Arztes übergeben wurde, der schon die nöthigen Vorkehrungen zu seiner Aufnahme in's Lazareth 2c. getroffen hatte. Den ganzen Tag hielt die flaue Witterung an. Es herrscht ein sehr guter Geist und die beste Disciplin unter der Mannschaft des Schiffes, welche natürlich durch die so humane, fürsorgliche und gerechte Behandlung des Commandanten, die gewiß die größte Anerkennung verdient, erhalten bleiben wird.

Den 15. December. Noch immer kreuzen wir mit westlichem und sehr conträrem Winde vor dem Englischen Kanal, ohne auch nur in denselben zu können. Dies ist gewiß sehr langweilig, wenn man dabei bedenkt, noch 8—14 Tage hier so herumkrebsen zu müssen, wenn der Wind, der jetzt so beharrlich und frisch weht, sich nicht ändert. Während der ganzen Zeit hat sich sonst nichts Merkwürdiges zugetragen; Unwetter wechselten mit Stillen 2c. Der am 7. December über Bord gefallene Unteroffizier B. befindet sich jetzt wieder wohl und außer aller Gefahr.

Nachdem wir noch vom 16. — 17. December einen sehr heftigen Sturm zu bestehen hatten, während dessen sich nichts Besonderes zutrug, bekamen wir in der Nacht vom 17ten bis 18ten besseren Wind, mit dem wir auf den Canal zusteuern konnten, den wir gegen 8 Uhr Morgens erreichten und so um 1 Uhr Dover und Calais passirten. Das Wetter war schön, doch spralte der Wind fast so weit, daß wir nicht mehr Curs steuern konnten, sondern mehr bei dem Winde liegen mußten.

Stettin, 27. Dec. Der Norddeutschen Ztg. wird ein Bericht über einen auf das Preußische Schiff „Flora" gemachten seeräuberischen Angriff mitgetheilt, dem wir Folgendes entnehmen:

Am 7. Dec. d. J., Nachmittags 3½ Uhr, hatten wir Cap Tres Forcas (Maroccanische Küste) in SO. ½ S. per Komp. ungefähr 25 M. von uns und bemerkten ein Fahrzeug, das aus OSO.-Richtung recht auf uns zuzurudern kam. Es befand sich kein Geschütz an Bord außer 1 Gewehr und 1 Pistole, wir ladeten dieselben, legten Axt, Beile, Handspaken extra fertig, im unglücklichen Fall uns wehren zu können. Um 4½ Uhr war benanntes Boot auf Schußweite längst Seite, und es wurde auf demselben sogleich scharf auf uns geschossen. Nicht weniger als 9 bis 10 Mann im Boote zählend, die alle mit Schießgewehren bewaffnet waren, hielten wir es nicht für rathsam, unser eines Gewehr abzuschießen, und verhielten uns ruhig in der Voraussetzung, daß vielleicht ohne vergeblichen Widerstand Schiff, Ladung und unser Leben zu retten sei. Die Räuber kamen dann an Bord, jeder derselben außer einem langläufigen Gewehr mit Pistole, Säbel und Dolch bewaffnet und verlangten, das Schiff sogleich nach einem angegebenen Punkt der Afrikanischen Küste zu steuern, der Wind war aber total still und das Schiff nicht zu regieren, was der Unverstand der Barbaren unter gräßlichen Drohungen von uns aber verlangte. Der Steuermann Krüger wurde ans Ruder gewiesen und ich von zwei der Räuber zur Cajüte gefordert, und dort unter Dolchstoßdrohung Geld von mir verlangt; ich gab, was ich hatte, ca. 12 Lstr. betragend, es wurde aber mehr verlangt; in dieser Verlegenheit wurde mein Leben vielleicht nur durch eine Unthat gerettet, welche sich auf dem Verdeck zutrug. Der Steuermann Krüger, am Ruder stehend, konnte bei der Windstille das Schiff nicht dahin drehen, wohin es sollte. Durch tödtliche Drohungen gezwungen, ruft er den Matrosen August

---

sich selbst vertheidigte, behauptete, zur Mittheilung der Gewerberaths-Verhandlungen für die National-Zeitung nur dadurch bewogen zu sein, daß die Referenten für die Vossische und Spenersche Zeitung, die Stadträthe Wöniger und Risch, die Thatsachen von einem parteiischen Standpunkt aufgefaßt und mitgetheilt hätten, was große Unzufriedenheit unter den Innungen veranlaßt habe. — Die Verhandlung, die sonst kein Interesse darbot, schloß damit, daß der Angeklagte wegen Beleidigung des Magistrats zu zwei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

— V Wenige Tage vor Weihnachten stand eine Schusterfrau wegen unbefugten Curirens vor Gericht und mußte deshalb 5 Thaler Strafe zahlen. Der weibliche Doctor hatte nämlich einer Nachbarin Pillen gegen Flechten für 10 Sgr. verkauft. Die Pillen bestanden aber aus nichts als aus Theer und Roggenmehl, — eine Mischung, die nach Ansicht der Aerzte nicht das geeignete Mittel gegen Flechten sein soll.

— S Wiederum ist einer der verurtheilten Revolutionaire glücklich aus dem Gefängniß entkommen. Die W. Z. meldet aus Herford, daß in der Nacht vom 16ten zum 17ten aus dem dasigen Zuchthaus der wegen Theilnahme an dem Badischen Aufstande verurtheilte Geometer Th. Uhlmann aus Brandenburg entwichen ist. Er ließ seine Züchtlingstracht zum Andenken zurück und entfernte sich in schwarzer Kleidung. — Ein neuer Beitrag zu Kinkel, Rösler, Techow, Schlöffel, Schramm 2c.

— S Die Urwähler-Zeitung vom Sonnabend (erster Feiertag) ist wegen eines Leitartikels mit der Ueberschrift: „Werdet nicht wie die Kindlein!" mit polizeilichem Beschlag belegt worden.

— S Das „Preußische Wochenblatt" erklärte es früher unter einem großen Aufwand von patriotischen Phrasen mit der Ehre eines politischen Blattes für unvereinbar, daß in seinen Spalten für und wider eine und dieselbe Frage polemisirt werde. Wir machen das werthe Blatt auf die Redactions-Anmerkung zu dem Artikel über die Grundsteuer-Frage in der heutigen Nummer aufmerksam und erlauben uns die bescheidene Anfrage, welche veränderten Gesichtspunkte wohl jetzt die „veränderte Ehre" der Altpreußischen herbeigeführt haben?

— S Nach den erlassenen polizeilichen Bekanntmachungen beginnt diesmal der Wohnungs-Umzug am 3. Januar, und es müssen auch die größten Wohnungen am 5. bis Mittag geräumt sein. — Der Dienstboten-Umzug findet am 31. December statt, da der 2. Januar auf einen Sonntag fällt. — Für das Publicum ist weiter von Interesse, daß mit dem 1. eine neue (moderirte) Apotheker-Taxe in Geltung tritt. Dieselbe ist in den Buchhandlungen für 10 Sgr. zu haben.

— ≌ Die National-Zeitung leistete in Nr. 604 einen Leitartikel über „Geschichte und Journalistik", woraus Jedermann, der dieses Raisonnement las, erkennen konnte, daß es wirklich mit mancher, insonderheit nationalen Journalistik eine recht traurige Geschichte ist. Zum Schluß, wo ihr Tiefsinn am tiefsten ist, seufzt sie: „Daß Jeder seines Glückes Schmied ist, gilt auch von den Völkern, und uns Deutschen ist längst nachgesagt, daß wir Träumer sind." Und dieses bei sich denkend, schlief die National-Zeitung als gute Deutsche ein, träumte von „passivem Widerstand", und als sie vor Schreck erwachte, hatte sie aus Angst ihr Bürgergewehr abgegeben!

— !! Es wird so kommen, daß das oppositionelle Fractiönchen bei seiner Coalition mit anderen Fractiönchen damit anfängt, Bedingungen vorzuschreiben, und damit aufhört, sich selber den Bedingungen der anderen zu unterwerfen. Die gegenwärtige Situation der Oppositionellen erinnert in dieser Hinsicht an jenen lustigen Auftritt, wie Harlekin großmäulig zu Sacripant sagt: „Unter der Bedingung, daß Du Dich mir ergiebst." — „Nein," antworte Sacripant, „auf diese Bedingung gehe ich nicht ein." — „Nicht? Gut, so werd' ich edler sein als Du (und „edel" sind sie ja alle, diese Ex-Gothaer!), so werd' ich auf diese Bedingung eingehen und mich Dir ergeben!"

— V Ein Restaurant beschäftigt sich, da die Nachfragen nach jungen gebratenen Hühnern sich ungeheuer gesteigert haben, seit einem Jahre mit dem „künstlichen Ausbrüten von Eiern" mittelst eines Dampfheizungs-Apparats. Als vor einigen Tagen ein Handlungsbeflissener auf rasche Servirung eines jungen Hühnerbratens drang, antwortete der von den zahlreichen Gästen stark beschäftigte Wirth: „Nur noch zwei Minuten Geduld, und es müssen wenigstens ein Dutzend auf die Welt gekommen sein." — Bon appetit!

— V Von Paris naht uns ein neuer Fortschritt! Man hat dort nämlich eine neue Art Regenschirme ohne Griff erfunden, die auf dem Hute befestigt und, wenn es nicht regnet, zusammengeklappt und in die Tasche gesteckt werden können.

— n In literarischen Kreisen circulirt hier folgende Anekdote, worin Alexander Dumas, der bekanntlich ganz verschuldet ist, die Hauptrolle spielt: Ein Huissier (einer der Leute, die mit dem Eintreiben der unbezahlten Wechsel beauftragt sind) starb vor einigen Tagen, und, was selten ist, ohne einen Sou zu hinterlassen. Die Begräbnißkosten konnten von dem Nachlasse nicht einmal bestritten werden. Ein Freund des Verstorbenen, der unter dessen Papieren die Karte Dumas' fand, begab sich zu dem Romandichter, um denselben um eine Unterstützung anzugehen. „Wieviel kostet das Begräbniß eines Huissiers?" fragte Dumas. „Funfzehn Franken," war die Antwort. „Hier sind dreihundert! Lassen Sie gleich zwanzig begraben."

— S Die N.-Ztg. bringt folgende hübsche Anekdote von Yankeeschlauheit: In Boston (Amerika) erfuhren 4 Personen zu gleicher Zeit, daß es mit Jemandem in der Nachbarschaft, der ihnen Geld schuldig war, sehr schlecht stehe, und daß er wahrscheinlich sein Vermögen bei Seite bringen werde. Sie fuhren mit demselben Zuge ab, fanden aber auf der Station nur eine einzige Droschke, welche sie zu besteigen [illegible]. Er sprang zugleich hinein und weigerte sich, die Vierten einzulassen. [illegible] kletterte schnell auf den Kutscherbock, kaufte dem Kutscher das Fuhrwerk, das etwa 50 Doll. werth war, für 100 ab, zahlte ihm das Kaufgeld, nahm die Zügel, fuhr den Wagen gegen eine hohe [illegible], daß die Thüren [illegible], spannte das Pferd los, setzte sich darauf und jagte davon. Als die drei [illegible] zu Fuß den Ort erreichten, hatte [illegible] auf Grund eines rechtskräftigen Executionsbefehls das gesammte Mobiliar des Schuldners davonführen, und die drei Nachzügler erhielten also Nichts.

— S Der „Punch" meint in gut gelungener Ironie: Jenny Lind-Goldsmith mit ihrer süßen Stimme ist endlich aus dem Felde geschlagen. Ein Mann in London hat einen Kanarienvogel mit einer so süßen Stimme, daß er keinen Zucker mehr zum Thee braucht.

— S Neujahr ist vor der Thür. Da kommen nun neben den Nacht- und Dämmerungsfaltern, so sich für Bewahrung der öffentlichen Sicherheit oder das Vergessen des Hausschlüssels unter dem höflichen Zaunpfahl des „glücklichen neuen Jahres" ihre Recreation abfordern, auch die Tagesschmetterlinge der duftenden farbigen gereimten und ungereimten „Neujahrswünsche" an's Licht und die Fenster der Buchhändler- und Buchbinder-Läden stecken voll davon. Sie sind ächte Berliner Kinder, und es ist kein Unsinn so groß, der nicht dazu herhalten muß. Im vorigen Jahre gab Johanna Wagner Stoff ab, diesmal ist die zierliche Sylphide unseres Ballets an der Reihe. Matador in solchen Erfindungen ist unter Anderm die Buch- und Kunsthandlung von B. J. Hirsch, die im Diorama außer zierlichen Blumenwünschen noch eine ganze Reihe ähnlicher Ergüsse, z. B.: „Wünsche à la Marie Taglioni! — Champagner-Wünsche à la Formes und Frucht-Pillen à la Figaro!" — ausgestellt hat! —

— Z Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater brachte gestern eine mit Beifall aufgenommene neue fünfactige Posse von Floto: „Herrenpfiffe und Dienerkniffe."

— Z Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Hechingen, [illegible] der ausgezeichnetsten Musikkenner und Beschützer der Kunst, wird [illegible] der kleinen Stadt Loewenberg, in deren Nachbarschaft Hohlstein [illegible] der Fürst residirt, [illegible] künstlerischen Genuß [illegible]. Er [illegible] die ganze musikalische Capelle [illegible] ihrer Trefflichkeit berühmte Capelle [illegible] Leitung von Hechingen nach seiner hiesigen Residenz berufen, [illegible] eine Reihe von Concerten im Museumssaale zu Löwenberg geben. Die Capelle [illegible] ganz Europäischen Ruf. Berlioz [illegible] in seinen Briefen aus Deutschland [illegible] Anerkennung über dieselbe aus.

— SS Im Renz'schen Circus wird das beliebte „Jeu de barre" heute zum ersten Mal von drei Herren executirt. Außer den beiden schwarzen Straußen, die nun nächstens im Circus ihre Dressur produciren werden, soll auch ein Hirsch als Schulpferd seine Künste zeigen.

— SS Im Circus-Theater vor dem Rosenthaler Thor hat Director Wollschläger mit einer zahlreichen Gesellschaft seine Vorstellungen eröffnet. Aus eigener Anschauung kann Zuschauer noch nicht darüber urtheilen, da man bei dem Wetter selbst ihm nicht zumuthen kann, vor's Rosenthaler Thor zu wandern. Man hört aber von Besuchern der Vorstellungen, daß dieselben Tüchtiges bieten und daß namentlich ein Schulpferd „Salamander" als echtes Campagnepferd sich auszeichnet, indem es in vollem Feuer alle Evolutionen der hohen Schule ausführte. Freilich bestand das Feuer nicht aus Kanonensalven, sondern bloß aus Feuerwerksrädern, zischenden Schwärmern und Sprühteufeln!

— Z Ende dieser Woche soll Ira Aldridge — der Neger-Schauspieler — hier zum Gastspiel auf der Königl. Bühne eintreffen. Er tritt bekanntlich besonders als Othello auf.

— *f* Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß der berühmte Französische Schauspieler Frederic Lemaître einen Pariser Theater-Recensenten wegen „Gewerbsstörung" verklagt, weil Letzterer den Künstler in den böswilligsten Ausdrücken angegriffen. Die ganze Pariser Kunstwelt war auf das Urtheil [illegible]. Jetzt ist das zuchtpolizeigerichtliche Urtheil erfolgt, es lautet auf 300 Fr. Strafe für den Redacteur und auf 300 Fr. Strafe für den Recensenten; Herrn Lemaître müssen 1000 Fr. Schadenersatz gezahlt werden, und das Urtheil [illegible] in drei Zeitungen abdrucken lassen. Dabei [illegible] Milderungsgründe angenommen, weil der Recensent früher von dem Beleidigten öffentlich [illegible]. Also [illegible] über 1500 Fr. (circa 500 Thlr.) [illegible] Theaterkritik! Ob ähnliche Exemplare in Berlin gerichtlich [illegible] werden würden?

Maaß zu Hülfe beim Ruder. Dieser kommt mit den Worten: „Ach, uns thun sie nichts, sie wollen das Schiff nur an Land haben,“ dreht das Ruder ganz richtig, muß aber von den Räubern verkehrt verstanden sein, und mit zwei Gewehrschüssen strecken sie denselben am Ruder nieder. Er wird sogleich aufgenommen und über Bord geworfen. Auf dieses Ereigniß flüchteten sich sämmtliche Mannschaften durch die Kabelgatsluke in den Raum. Der Capitain wurde noch eine Zeit lang auf Deck gehalten und entkam dann auch. Die Räuber plünderten natürlich die Cajüte und entfernten sich dann Abends 9 Uhr.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Antonie Metzmacher mit Hrn. C. Lücke zu Frankfurt a. d. O.; Frl. Pauline Reuß mit Hrn. Pyllemann hiers.; Frl. Alma Lehmann mit Hrn. Wilh. Teichmann hiers.; Frl. Elise Brehme mit Hrn. H. Mewis hiers.

Geburten.

Die heute Nachmittag glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Bielefeld, den 26. December 1852.

v. Ditfurth,
Landrath.

Gestern, zum heiligen Christabend, bescheerte mir meine liebe Frau, Louise geb. Behmer, unter Gottes gnädigem Beistande ein munteres, kräftiges Söhnchen.

Althaldensleben, 26. Dec. 1852.

Heinr. Nathusius.

Ein Sohn dem Hrn. Assessor Dirksen hiers.; Hrn. Aug. Mewes hiers.; Hrn. H. Hindersinn hiers.; Hrn. Sittig zu Rathenow; Hrn. Noack zu Schönwalde; eine Tochter dem Hrn. C. Behne hiers.; Hrn. H. Koch hiers.; Hrn. O. Krebs hiers.; Hrn. Fr. Schultze hiers.; Hrn. Lieutenant Nitzsche in Bitschin.

Todesfälle.

Nachdem mir am 19. d. Mts. der einzige geliebte Bruder, der Steuerrath Baron v. Loewen in Langensalza, durch den Tod entrissen worden, verlor ich am 26. d. Mts., Abends 7½ Uhr, auch den geliebten Gatten, den Hauptmann a. D. und Polizei-Lieutenant d'Espagne, mit dem ich 33 Jahre in einer zufriedenen und glücklichen Ehe gelebt habe. Er starb in einem Alter von 58 Jahren an einer plötzlich eingetretenen Nierenlähmung, welche, nachdem er sich von einem nervösen Gallenfieber bereits zu erholen anfing, durch eine heftige Alteration eintrat. Er hat ohne Anspruch auf eine äußerliche Anerkennung, deren er so würdig war, 18 Jahre seines Lebens der Polizei gewidmet. Im Jahre 1848 arbeitete er in seinem harten Amtsdienste über seine Kräfte; der lebendige Eifer für seinen König gestattete ihm nicht, sich die nothwendigste Ruhe zu gönnen. Seine kräftige Natur erschien seitdem gebrochen und unterlag endlich nach vierwöchentlicher Krankheit, unter achttägigen namenlosen Schmerzen, nach einem 24stündigen Todeskampfe. Er ist mit dem Bewußtsein gestorben, seinem Könige treu gedient und die wesentlichsten Dienste geleistet zu haben.

Das Begräbniß findet am Donnerstag, Vormittag um 9 Uhr, vom Trauerhause, Jägerstraße Nr. 11 aus statt.

Berlin, den 27. December 1852.

Wilhelmine d'Espagne, geb. v. Sobbe,
Louisenordens-Dame.

Am ersten Weihnachtsfeiertage in der sechsten Abendstunde entschlief in Crossen nach kurzem Krankenlager unsere theure, gute Mutter und Großmutter, die verwittwete Frau Majorin Freifrau von Seckendorff, geb. von Verdion. Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige in Stelle besonderer Meldung.

Crossen, Frankfurt a. O., Eilenburg und Spremberg.

Die Hinterbliebenen.

Dem unerforschlichen Rathschluß Gottes hat es gefallen, unsern geliebten Sohn, Bruder und Schwager Friedrich Wilhelm Leo v. Sandrart nach eben vollendetem 17. Jahre zu sich zu rufen. Er schlummerte sanft in den Armen zweier Geschwister am 23. d. M. Morgens zu einem bessern Leben hinüber, in Steinach in Tirol auf der Reise nach Meran, wo er Herstellung von einem Brustleiden suchen wollte.

Stettin und Steinach, den 27. Dec. 1852.

v. Sandrart, General der Cavallerie a. D. } als Eltern
Auguste v. Sandrart, geb. Meister }
Carl v. Sandrart, Hauptmann im 2. Infanterie- (Königs-) Reg. }
Emil v. Sandrart, Rittmeister im 2. Kürassier-Regiment (Königin), in Steinach, } als Geschwister.
Auguste v. Sandrart, in Steinach, }
Mathilde v. Sandrart, geb. v. Froideville, als Schwägerin.

Hr. Glasermeister Schmid hiers.; Fräul. Louise Wittkopf hiers.; Hr. Dirigent Leinhaas hiers.; Frl. Minette Graeber hiers.; Frau Auguste Neumann hiers.; Hr. Kämmerer Mausolff in Striegau; Hr. Kattunfabrikant Jäger in Breslau; Hr. Apotheker Schwetzke in Rawicz; Hr. Kaufmann Lange in Neisse; Frau Friederike Liebenow zu Stralsund; eine Tochter des Hrn. Pastor Reimann in Wüste-Waltersdorff.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 28. December. Im Opernhause. (191ste Vorstellung.) Lucrezia Borgia. Mittel-Preise.

Im Concertsaal des Königl. Schauspielhauses. Siebente Vorstellung. Preis eines Billets 10 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Mittwoch, den 29. December. Im Opernhause. 204te Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Hamlet, Prinz von Dänemark, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, nach Schlegel's Uebersetzung. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Achte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater im Concertsaal des Königl. Schauspielhauses. Das Schneiderlein und die Rothhöschen. Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Arlequin's Zauber-Pritsche. Preis eines Billets 10 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 30. December. Im Opernhause. (192. Vorstellung.) Robert der Teufel, Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer. Ballets von Ph. Taglioni. (Hr. Carl Formes: Bertram.) Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

Neunte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater im Concertsaal des Königl. Schauspielhauses. Das Schneiderlein und die Rothhöschen. Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Arlequin's Zauber-Pritsche. Preis eines Billets 10 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 29. December. Zum 6. Male: Die schöne Gascognerin, komische Oper in 2 Acten, nach dem Französ. von Gerber. Musik von A. Schäffer. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Donnerstag, den 30. December. Zum 1. Male wiederholt: Herrenpfiffe und Dienerkniffe, oder: Nichts leichter als das! Posse in 5 Acten von W. Floto. Vorher, zum 3. Male: Mit einander aufgewachsen! Schwank in 1 Act, nach dem Französischen von W. Friedrich. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Mittwoch, den 29. December. Zum Besten des Diaconissen-Hauses Bethanien. Unter gütiger Mitwirkung des Sängers Herrn Carl Formes, der Königl. Solotänzer Frau Brue und Herrn Hoguet-Vestris, so wie der Frau Adele Beckmann aus Wien. Eine Posse als Medicin, Original-Posse mit Gesang in 3 Acten, von Fr. Kaiser. Musik von verschiedenen Componisten. (Frau A. Beckmann: Julie.) Zwischen dem ersten und zweiten Act: Der Wanderer, componirt von Fr. Schubert, gesungen von Herrn Formes. Zwischen dem zweiten und dritten Act: Scène et Pas de deux du Ballet: Gisella, getanzt von Frau Brue und Herrn Hoguet-Vestris. Zum Schluß: Der Mönch, componirt von Meyerbeer, gesungen von Hrn. Formes.

Donnerstag, den 30. December. Zum ersten Male wiederholt: Onkel Tom's Hütte, oder: Negerleben in Nord-Amerika. Dramatisches Gemälde mit Gesang in 4 Acten, frei nach dem Roman der Mrs. Stowe, bearbeitet von Dankwardt und Kahleis. Musik von Th. Hauptner.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 28. December.

Auf die niedrigern Rentenotirungen eröffnete die Börse zwar mit zum Theil etwas niedrigeren Coursen, aber mit vielseitiger Kauflust, welche sich nach Eintreffen der berichtigten Pariser Notiz (105,5 statt 105) noch vermehrte, so daß es meistens höher als gestern schloß.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	102¼ a 3 bez.	v. B. g. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	147½ G.	Kur- u. Neum.	4	101½ B.
K. u. N. Schld.	3½	92½ G.	Pommersche	4	101½ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103¼ G.	Posensche	4	101 B.
do. do.	3½	92½ bez.	Preußische	4	101½ B.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	100¼ bez.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
Ostpreuß. do.	3½	97 B.	Sächsische	4	101½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	100¼ bez.	Schlesische	4	101½ B.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P. B. Anth. sch.	—	110 a ½ bez.
do. do.	3½	97¾ B.	C. B. Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96¾ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92½ bez.	Liv.-Florenz.	4	85½ B.
Aach.-Mastr.	4	65 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	179 B.
Berg.-Märk.	4	53¾ a 54 bez. B.	Mgdb.-Wittb.	4	52½ G.
do. Prior.	5	103½ bez.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. 2. Ser.	5	103 B.	Mecklenburg.	4	36½ a 37½ bez. G.
Brl. Anh. A. B.	4	137½ a ½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez.
do. Prior.	4	100½ B.	do. Prior.	4	100½ bez.
Berl.-Hamb.	4	109½ a ½ bez.	do. do.	4½	102½ B.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. 3. Ser.	4½	102½ B.
do. 2. Em.	4½	102½ G.	do. 4. Ser.	5	103½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	84½ B. ⅛ G.	do. do. Zwgb.		49 B.
do. Prior.	4	100½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	193½ a 193 bez.
do. do.	4½	102½ G.	do. L. B.	3½	163½ bez. u. B.
do. L. D.	4½	101½ B.	Prz. W. St. B	4	42½ bez. u. G.
Berl.-Stettin	4	144½ a 145 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	117½ a 117 bG	Rheinische	4	87½ a ¾ bez.
Köth.-Bernb.	2½	60½ G.	do. St.-Prior.	4	95¾ B.
Cöln-Minden	3½	119½ a ⅞ bez G.	do. Prior.	4	99 B.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.	do. v. St. gar.	3½	91½ bez.
do. do.	5	104½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	92 bez.
Crac.-Ob. schl.	4	93½ G.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	93½ B.	Starg.-Posen	3½	92½ bez.
do. Prior.	4	98½ bez.	Thüringer	4	92 a ¼ bez.
do. do.	5	104 B.	do. Prior.	4½	103 bez. u. B.
F. W. Nordb.	4	44½ a 45 bez.	Wilhelmsbhn.	4	172 a ¾ bez.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior.	4	
Kiel-Altona	4	108 G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ bez.	P. Bk.-C. L. B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	103½ G.	Sard.-E. Anl.	5	96½ B.
do. bei Stiegl.	4	96¾ B.	Span. inländ.	3	42½ B.
d. p. Schatzobl.	4	91½ bez.	do. neue dif.	1	22½ bez.
Poln. Pfandb.	4	98½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	33¾ bez. u. G.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	92½ G.	Deff. B. A. L. A	4	164½ G.
do. a 300 fl.	—	163 G.	do. do. L. B.	4	140 G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141¾ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅛ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 21½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	90½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108½ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. December. Silber-Anlehen 110½. 5% Metall. 95. Neue Anleihe 95½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1352. Nordbahn 247½. 1839r Loose 139½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 157. London 11,01. Augsburg 113½. Hamburg 167½. Amsterdam 156. Paris 132. Gold 18. Silber 12½.

Frankfurt a. M., 27. December. Nordbahn 49½. Metall. 4½% 74½. do. 5% 83½. Bank-Actien 1423. 1839r Loose 122½. 1834r Loose 196. 3% Spanier 43½. do. 1% 23½.— Badische Loose 38¾. Kurhessische Loose 33½. Wien 105½. Lombardische Anleihe 91½. London 117½. Paris 93⅛. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz 83.

Hamburg, 27. December. Berlin-Hamburg 107½. Magdeburg-Wittenberge 51½. Cöln-Minden —. Cosel-Oderberger —. Kieler 106½. Mecklenburger 36½. Nordbahn —. Spanische 3% 40½. do. 1% 22½. Sardinier 90½. Sehr stille. — Getreidemarkt: Weizen und Roggen unverändert, jedoch gänzlich ohne Geschäft. Oel pr. Mai 21½, pr. October 22¾. — Zink 9000 Ctr. pr. Frühj. bis 12 bez., loco März 11½ a ⅛.

Paris, 27. December. 3% Rente 81,95. 4½% 106,05. 3% Span. 43¾. 1% Span. 24.

London, 27. December. Consols 100¾ a 101. Spanier 3% 51. do. 1% 24. Sardinier —. Oester. Anleihe 10½ % Prämie. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt: Zufuhr gering, Qualität desselben schlecht, Preise schwach, fremder Weizen fest.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 27. December. Poln. Papiergeld 98 5/12 G. — Oester. Banknoten 91 7/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 117 G. Oberschlesische Lit. A. 195 G. do. Lit. B. 162½ G. Krakau-Oberschlesische 94 G. Niederschlesisch-Märkische 100⅞ B. Cosel-Oderberg 173½ G. Neisse-Brieger 76 B. Cöln-Minden 120½ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 45½ G. Mecklenburger 37½ G. Rheinische 88⅞ B. Hamburger 110 G.

Leipzig, 27. December. Leipzig-Dresden 194½ a 196 bez. u. G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B., 91⅝ G. Sächsisch-Schlesische 102 B., 101¾ G. Löbau-Zittau 24½ B. Magdeburg-Leipziger 296 G. Berlin-Anhalter 137½ G. Berlin-Stettiner 143 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 92½ B., 92 G. Cöln-Mindener 118¾ G. Altona-Kieler 107½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 165½ G. do. Lit. B. 141 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 90½ B., 90¼ G.

Amsterdam, den 25. December. Integrale 66⅝. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 24. Metall. 80½. Geringes Geschäft.

Amsterdam, 26. December. Integrale 66 1/16. Span. 1% 24. do. 3% 43½. Metall. 80 7/16. Handel nicht lebendig.

Berliner Viehmarkt vom 27. Decbr. 1852.

Zufuhr: Rindvieh 610 Stück, Schweine ca. 1400 Stück, Hammel 12,000 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 13—13½ Rt., do. mittel 12½—12⅔ Rt., Schweine beste Waare 13½—13½ Rt., do. mittel 12½—13 Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 5—8 Rt. pr. Stück.

Weder in Zufuhr noch in den Preisen eine erhebliche Veränderung, der Verkehr im Allgemeinen mittelmäßig.

Berliner Butterpreise vom 27. Decbr. 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27—28 Rt., do. mittel 25—26 Rt., Netzbrücher 22—23½ Rt., Preußische 23—24 Rt., Pommersche 23—24 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7½—8 Rt. pr. Kübel.

Der Begehr nach Butter war ziemlich lebhaft, so daß die höheren Preise sich gut behaupten konnten.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 28. December. Weizen loco n. Qual. 64—69 Rt. Roggen loco n. Qual. 47—50½ Rt. 82 Pfd. pr. December 46½ Rt. bez. u. B. 46 Rt. Geld. 82 Pfd. pr. Frühjahr 48¾ a 47½ Rt. bz., B. u. Geld. Erbsen, Kochwaare, 51—53 Rt. Erbsen, Futterwaare, 47—48 Rt. Hafer loco n. Qual. 29½—30 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 38½—39 Rt. Rüb-Oel pr. December-Januar 10 1/12 Rt. B. 10 Rt. bz. u. G. pr. Januar-Februar 10 1/12 Rt. B. 10 Rt. G. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10 1/12 Rt. G. pr. März-April 10¾ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. bz., B. u. G. Lein-Oel loco 11 Rt. B. — Rt. G. Rapps 71 Rt. B. 69 Rt. G. Rübsen 71 Rt. B. 69 Rt. G. Sommersaat 60 Rt. B. 58 Rt. G. Spiritus loco ohne Faß 21¾ Rt. bez., mit Faß 21½ Rt. B. pr. December 21 7/12 a 21½ Rt. bz. u. G. pr. April-Mai 22½ Rt. B. 22 Rt. bz. u. G.

Weizen zu niedrigeren Preisen angeboten, ohne Kauflust.
Roggen flau und billiger abgegeben.
Rüb-Oel bei größerer Verkaufslust niedriger.
Spiritus matt und weichend.

Stettin, 27. December. Im Geschäft war es heute in Folge des Weihnachtsfestes noch sehr stille.

Weizen matt, zuletzt am Freitage für 100 Wispel 89—90 Pfd. gelb. schles. pr. Frühjahr 69 Rt. bez., wozu heute mehrfach angeboten bleibt.

Roggen ohne Umsatz, loco 87—88 Pfd. 48½ Rt. zu machen, pr. December 82 Pfd. 47 Rt. G., 48 Rt. B., pr. December—Januar —, pr. Januar—Februar —, pr. Frühjahr 48½ B.

Rüböl flau, loco 9⅞ Rt. nom., pr. December und pr. December—Januar 9½ Rt. B., pr. Januar—Februar —, pr. Februar—März —, pr. März—April 10½ Rt., pr. April—Mai 10½ Rt. B., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli —, pr. September—October —.

Spiritus gedrückt, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 17 % bez, Kleinigkeiten 16½ % bez. u. B., mit Faß 17½ % bez., pr. December 17 % B., 17½ % G., pr. December—Januar 17 %½ B., pr. Januar—Februar —, pr. Frühjahr 17 % B.

Königsberg, 24. December. Stimmung der Eigner war sehr fest und wurde auf hohe Preise gehalten. Man bezahlte für Weizen hochbunt. Weizen 130—33 Pfd. 79 a 83 Sgr., 128 Pfd. bunter 79 Sgr., 124—130 Pfd. rother 69 a 76 Sgr., Roggen 117—118 Pfd. loco 48 a 49 Sgr., 120—126 Pfd. 51 a 54½ Sgr., 124 Pfd. pr. Frühjahr mit 54 Sgr. bez. und bleiben dazu Nehmer. Große Gerste verkaufte sich zu 49—51 Sgr., kleine 102—104 Pfd. 45 a 47 Sgr., Hafer 68—70 Pfd. 28 a 29½ Sgr., 75—80 Pfd. 31 a 34 Sgr., weiße Erbsen nach Qualität auf 52 a 56 Sgr. gehalten, ja mit 58 Sgr. bez., graue 55 a 70 Sgr., Bohnen 54 Sgr., Wicken 46 a 47 Sgr., Schlag-Leinsaamen 109 Pfd. 59 Sgr. vergeblich geboten, 116 Pfd. 72 Sgr. gehalten. Kleesaamen weißer 3½ a 5 Sgr. pr. Pfd. nach Qualität, rother 2½ a 5 Sgr. pr. Pfd., Thimothee 1 1/12 a 1⅝ Sgr. pr. Pfd. Leinöl 10 Rt. a 10 Rt. 2½ Sgr. Rüböl 9⅞ Rt. Leinkuchen 57 Sgr., Rübkuchen 41 Sgr. bez. — Spiritus angenehmer, 20½ Rt. pr. 9600 % Tr. ohne Faß in loco bez., auf 20⅞ a 21⅓ Rt. ohne Faß gehalten, pr. Frühjahr keine Abgeber unter 22 Rt. mit Faß, 21½ Rt. geboten. Da die Brennereien diesmal ungewöhnlich früh zu arbeiten aufhören werden und Zufuhren vom Lande ungemein klein sind.

Danzig, 26. December. Am Donnerstage gingen noch 85 Last hochbunt. Weizen 130 Pfd. a 465 a 467½ fl. in andre Hände über, am Freitag wieder etwas erhöhte Preise, ca. 70 Last guter bunter Weizen 128 Pfd. in 3 verschiedenen Posten bedungen 480 a 485 fl. Der ganze Umsatz der vorigen Woche beläuft sich auf 530 Last Weizen, 18 Last Roggen und 11 Last Leinsaamen.

Breslau, 27. December. Zufuhren unbeträchtlich, die Stimmung matt.

Heute bezahlte man Weizen weißer 64—75 Sgr., gelber 64—72 Sgr., erquisite Sorten 1—1½ Sgr. mehr, Roggen ganz ohne Geschäft 55—62 Sgr. nom., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 29—31 Sgr., Erbsen —.

Kleesaamen matt und Käufer zurückhaltend, man bezahlte für rothen 12½—14 Rt., weißen 10—16 Rt.

Spiritus 8½ Rt. B., 8½ Rt. G.

Zink pr. Frühjahr 5 Rt. 14 Sgr. frei hier begeben.

Magdeburg, 27. Dec. Kartoffel-Spiritus loco 30½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 23. December. Getreide-Verkehr bleibt auf den äußersten Bedarf beschränkt, Preise weichend. In Rüböl wurden gestern 2000 Ctr. pr. Januar—März a 18½ fl. gemacht, raff. Oel bedingt prompt 20½ a ½ fl.

London, 24. December. Zufuhren von Korn und Mehl mäßig und Markt schwach besucht, für rothen belgischen Weizen einige Speculationsfrage zu vollen Montagspreisen, kleiner engl. nicht so gut zu lassen, in geringen Quantitäten Gerste schweres Geschäft, andere Kornarten unverändert, schwimmende Ladungen ohne Geschäft.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 26. Decbr.

December 25.: Brunn von Stettin nach Berlin an Michaelis 61 Roggen. Friese von Stettin nach Berlin an Bettenstädt 66 Roggen. Kühne von Czernikow nach Berlin an Heymann 72 Roggen. Lüdtke von Czernikow nach Berlin an Noah 30 Roggen, und an Salinger 64 Spiritus. Zedler von Czernikow nach Berlin an Naumann 33 Weizen und 31 Roggen. Fernum von Nakel nach Berlin an Ordre 65 Roggen. December 26.: Hinze von Stettin nach Berlin an Krüger 1000 Mehl. Zabel von Landsberg nach Brandenburg an Herzfeld 103 Hafer. Hoffmann von Bromberg nach Berlin an Neumann 35 Weizen, und an Keibel 352 Rüböl. Landefeld von Stettin nach Berlin an Primow 71 Roggen. Wilke von Filehne nach Berlin an Lesser 7 Weizen und 49 Roggen. Zusammen: 128 Weizen, 445 Roggen, — Gerste, 103 Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, 1000 Mehl, 2a2 Rüböl, — Leinöl, — Rappskuchen, und 64 Geb. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. Dec. Abds. 9 U.	27 Zoll 10 6/10 Linien	+ 8½ Gr.
Am 28. Dec. Morg. 7 U.	27 Zoll 10 8/10 Linien	+ 8 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 6/10 Linien	+ 8½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Druck und Verlag von **C. G. Brandis** in Berlin, Deßauerstr. 5.